Dr. Otto Dietrich
Reichspressechef der NSDAP.




Verlag: Gauverlag Westfälische Landeszeitung – Rote Erde, Dortmund

# Weltpresse ohne Maske

von

Dr. Otto Dietrich

Reichspressechef der NSDAP.

Auflage 51.—100. Tausend

Mit einem Vorwort von Helmut Sündermann

Verlag: Gauverlag Westfälische Landeszeitung - Rote Erde, Dortmund

Diese Schrift wird der NSDAP., ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden sowie den außerparteilichen Organisationen und Körperschaften zur Anschaffung und Förderung empfohlen.

Amt Schrifttumspflege bei dem
Beauftragten des Führers für die
gesamte geistige und weltanschauliche
Erziehung der NSDAP.

Berlin, den 15. Januar 1938.

Gegen die Herausgabe dieser Schrift bestehen seitens der NSDAP. keine Bedenken.
Die Schrift wird in der NS-Bibliographie geführt.
Berlin, den 15. Dezember 1937.
Der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission
zum Schutze des NS-Schrifttums.



Will aber wer klug sein und werden, so muß er die Zeitung wissen, er muß sie stets lesen, erwägen, merken und einen Verstand haben, wie er mit derselben umgehen soll.

Caspar von Stieler, 1695

# Vorwort

Daß der Nationalsozialismus vielen getarnten Feinden der Völker die Maske vom Gesicht gerissen und gefahrdrohende Probleme schonungslos aufgezeigt hat, die andere zwar auch kennen, aber aus Angst oder Abhängigkeit verschweigen, hat uns Deutschen viele Freunde in der Welt geschaffen, aber ebensoviel brutalen Haß eingetragen.

Der Jude — wo wurde sein völkerzersetzendes Treiben stärker angeprangert als bei uns? Die Trabanten der jüdischen Völkervergiftung, die bolschewistischen Kriegshetzer, — wo sind sie deutlicher beim Namen genannt worden als im Dritten Reich?

Wir sind in Deutschland mit ihnen fertig geworden. Innerhalb unserer Grenzpfähle hat der Führer Ordnung geschaffen und Frieden herbeigeführt.

Draußen aber wendet sich der Haß der Ausgetriebenen, der Haß des Weltjudentums gegen uns.

Aber je länger uns der Jude boykottierte, um so erfinderischer wurden unsere Ingenieure — und je erfinderischer unsere Ingenieure wurden, um so größer wurde der Wunsch der Welt, nun doch wieder bei den Deutschen zu kaufen. Am Ende des jüdischen Boykotts steht nicht der Verfall, sondern die größte Blüte, die der deutschen Wirtschaft seit langem beschieden war.

Auch das politische Intrigenspiel ist nicht zum Ziel gekommen. Zwar gab es manchen Schachzug mit dem heißen Wunsch, uns mattzusetzen. Doch es ergab sich, daß der Wunsch zwar Vater mancher Gedanken ist, aber den Erfolg nicht garantiert.

Blieb die Presse! Sie wurde die stärkste Waffe unserer Widersacher gegen uns! 150 Jahre lang hat sie der jüdisch-liberalistisch-marxistische Geist im stillen seinen Zwecken dienstbar gemacht, hat die Zeitung zur Sklavin des Geschäftes, hat sie — die Repräsentantin des Geistes und der Erziehung der Völker — ihrer hohen Mission entthront und sie zur Dirne des Geldes erniedrigt.

Tag für Tag sind Tausende von Rotationsmaschinen in allen Teilen der Erde im Betrieb, Stunde für Stunde speien sie Millionen von Zeitungsexemplaren unter die Völker. Die geheimnisvolle Macht des gedruckten Wortes feiert täglich Siege über die Hirne und Herzen der Menschen des ganzen Erdballes.

Die Herren und Lenker dieser gewaltigen Kraft aber sind nicht die Völker, sind nicht die Journalisten, die die Worte formen und die Druckbogen gestalten — ihr Herr und Lenker ist jene anonyme Macht, die die Lüge von der „Pressefreiheit" erfunden hat, um die Knebelung des freien Geistes der Völker und ihrer Journalisten zu verdecken.

Wenn der Bolschewismus die offene Form des jüdischen Weltherrschaftstraumes ist, dann ist die internationale Pressediktatur die verborgene.

Wir Deutsche, die wir mit offenen Augen an einer Wende politischer Entscheidungen den Kampf des Führers gegen die bolschewistische Bedrohung mitkämpfen, müssen auch d e n Gegner kennen, der unter scheinheiliger Maske sich bemüht, den gesunden Sinn der Völker zu verwirren, dem keine Lüge über Deutschland zu dumm, keine Behauptung über den Führer zu gehässig ist, um nicht mit ihrer Hilfe den Blick der Völker von den wahren Bedrohern des Weltfriedens abzulenken.

Es ist ein feinmaschiges Netz, das die Spinne der getarnten Presseherrschaft über die ganze Welt gezogen hat. Es zu kennen und zu studieren, bedeutet, einen großen Blick auf die weltpolitische Lage der Gegenwart zu tun.

Und wer diese, unsere Zeit, wirklich verstehen will, kann nicht vorübergehen am Problem der Herrschaft über das politische Denken von Hunderten, von Millionen Menschen auf dem ganzen Erdball!

Als der Reichspressechef Dr. Dietrich in seiner Kongreß-Rede auf dem Parteitag der Arbeit vor aller Welt den Finger in diese Wunde der Völker legte, hat er nicht nur dem deutschen Volke, sondern auch vielen draußen die A u g e n g e ö f f n e t.

Wenn jetzt diese durch ein einzigartiges Tatsachenmaterial belegten Ausführungen mit mannigfaltigen neuen Hinweisen und

in erweiterter Form herausgegeben werden, so wird damit eine Schrift geschaffen, die berufen ist, ein wahres Volksbuch zu werden.

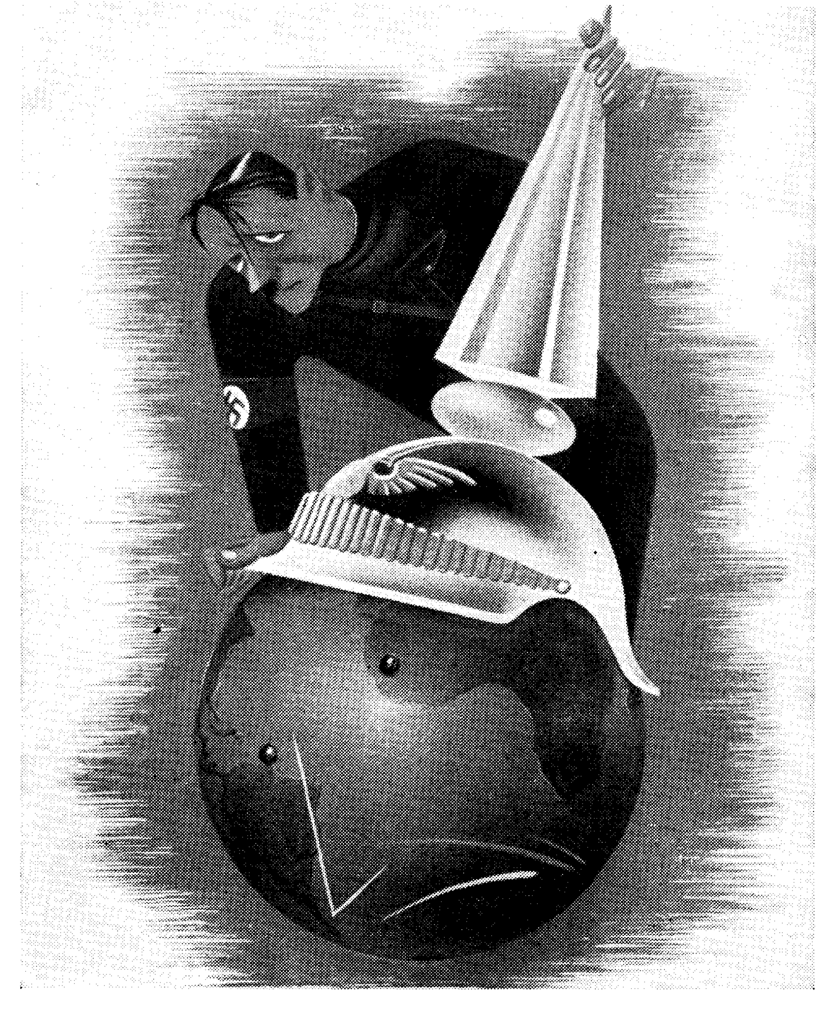
Denn es gibt keine spannendere Gegenwartsgeschichte als die Geschichte der internationalen Pressegefahr! Es gibt keine vernichtendere Anklage gegen die Kriegshetzer in aller Welt als die Aufdeckung ihres Presse-Komplottes!

Wir Deutschen sind stolz darauf, daß bei uns rücksichtslos und offen die Weltprobleme angesprochen und die Weltgefahren aufgezeigt werden. Wir haben der Welt die Augen über die Judenfrage geöffnet, wir haben ihr das wahre Gesicht des Bolschewismus enthüllt, und wir zeigen auf — allen Vertuschungsversuchen zum Trotz —

## die Weltpresse ohne Maske!



Auf die machtvolle Friedenskundgebung des Duce und des Führers in Berlin reagierte die Weltpresse mit solchen verleumderischen Bildern.






Je vous promets mieux qu'une paix durable : je vous prépare une paix perpétuelle

Ein Beispiel dafür, mit welchen verwerflichen Mitteln die Weltpresse versucht, den eindeutigen Friedenswillen des Führers zu entstellen.

Die Presse ist das Sprachrohr aller Völker, das Auge und Ohr der Welt. Sie ist die Trägerin der öffentlichen Meinung, sie steht immer und überall im Brennpunkt des Geschehens. Sie ist der Vermittler zwischen den Menschen über Raum und Zeit hinweg. Sie registriert die Wolken am politischen Horizont ebenso wie den Sonnenschein der Völker. Die Presse ist eine Macht. Ein unerhört wirksames, politisches Instrument nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Leben. Ueber die Drähte der Presse wird die politische Meinung der Völker zu allen großen Ereignissen innerhalb weniger Stunden hergestellt. Man hat sie früher die „siebente Großmacht“ genannt, ich möchte sie bezeichnen als das Barometer der Weltpolitik, ohne das Politik zu treiben gar nicht mehr möglich ist, als ein Barometer, dessen Ausschlag und Zeigerstand die Entschlüsse aller Kabinette der Welt in den letzten Jahrzehnten sicherlich stärker und unmittelbarer beeinflußt hat, als mancher zu ahnen vermag.

Wieviele Staatsmänner und Politiker sind aus der Presse hervorgegangen! Politiker, die keine Zeitung lesen, gibt es heute nicht mehr. Und es sind sicherlich unter ihnen nur ganz wenige, die sich völlig ihrem Einfluß zu entziehen vermögen. Die Bedeutung der Presse ist heute jedenfalls eine Tatsache, die man anerkennen und respektieren muß, ob man will oder nicht. Und darauf können die Männer der Presse mit Recht stolz sein.

Aber es ist kein Zweifel, daß die Presse ihre Geltung und ihr hohes Ansehen nur dann erhalten und bewahren kann, wenn sie sich nicht selbst entwürdigt und durch unanständige Arbeit ihrem Rufe Schaden zufügt.

Leider hat das deutsche Volk, das seine eigene Presse einem gründlichen Reinigungsprozeß unterzogen hat, allen Grund, sich heute über die Behandlung zu beklagen, die ihm von einem so großen Teil der Auslandspresse durch wahrheitswidrige Berichterstattung zugefügt wird. Weit davon entfernt, diesen Vorwurf zu verallgemeinern und den ehrlich bemühten ausländischen Journa-

listen das Recht der Kritik in Deutschland zu bestreiten, glaube ich doch, daß die Journalisten aller Länder in ihrem eigenen Interesse handeln würden, wenn sie selbst dafür sorgen, daß schlechte, der Wahrheit feindliche Elemente sich aus ihren Reihen entfernen.

Die Unwahrheit ist noch immer der schlechteste Anwalt des Journalismus gewesen.

Die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt.

Aber diese Macht, die der Presse als Ganzem gegeben ist, legt ihr eine ungeheuer schwere Verantwortung auf. Denn diese Macht der Presse steht nicht jenseits von Gut und Böse. Sie kann zum Wohl und zum Schaden der Nationen, zum Wohl und zum Schaden der Menschheit entfaltet werden.

In dem Maße, in dem anonyme Mächte privater oder überstaatlicher Art die Herrschaft über die geistige Souveränität des Journalismus besitzen, kann die Presse zu einer öffentlichen Gefahr werden, zu einer Gefahr für das innerpolitische Leben eines Volkes ebenso wie letzten Endes auch für den Frieden der Welt.

Diese Gefahr, die das Problem der Presse in sich birgt, ist heute zu einem Problem von höchster weltpolitischer Bedeutung geworden. Zwar haben verantwortungsvolle Staatsmänner und verantwortungsbewußte Männer der Presse manches über die Gefahren geschrieben und viel darüber gesprochen. Aber ihr Ruf wurde überhört, sie blieben Prediger in der Wüste. Denn die Weltpresse selbst, die es angeht, ließ hier, in eigener Sache, die negative Seite ihrer Macht fühlen, indem sie schwieg. Die autoritätlosen Regierungen der Demokratie, die „Regierungen der öffentlichen Meinung", wie sie sich selbst nennen, wagten nicht oder konnten es nicht wagen, den destruktiven Kräften in der Presse den Kampf anzusagen. Denn ihre eigene Existenz ist ja von ihrer Presse abhängig.

So ist die Welt, so sind die Völker, die den Frieden lieben und die so oft mit so leidenschaftlichen Worten den angeblichen Friedensstörern ihre Anklagen ins Gesicht schleudern, bisher blind geblieben gegenüber dem wahren Feind des Friedens, dem größten und

gefährlichsten Kriegstreiber unserer Zeit, dem Giftmischer der öffentlichen Meinung der Welt, der anonymen Macht der Presse.

Sollen wir demgegenüber schweigen? Nein! Das Bismarck-Wort von der „Druckerschwärze auf Papier, gegen die wir keinen Krieg führen", darf nicht mehr gelten in einer Zeit, in der die destruktiven Kräfte in der Weltpresse sich zu einer wahren Geißel der Menschheit ausgewachsen haben. Wir sind verpflichtet, den Kampf gegen sie aufzunehmen! Nicht nur um der Völker und um des Friedens willen, sondern auch, um der anständigen, verantwortungsvollen Presse in allen Ländern den Weg zu ebnen, ihr den Mut zu stärken und ihr die moralische Kraft zu geben, der Wahrheit eine Gasse zu bahnen.

Es gibt kein Forum der Welt, vor dem man diese delikate Frage, die eine der brennendsten der internationalen Politik ist, so ungehindert und schonungslos aufrollen, aber auch so laut und vernehmbar beantworten könnte, wie bei uns in Deutschland. Ich will deshalb versuchen, das Geheimnis des papiernen Feindes der Völker aus dem Gesetz seiner eigenen Entwicklung zu enthüllen, ihn seiner Tarnung entkleiden und seiner Phrasen berauben, um dann die Maßnahmen aufzuzeigen, durch die man seiner Bedrohung entgegentreten kann.

Wenn man die Geschichte des Zeitungswesens zurückverfolgt, dann stößt man auf höchst seltsame Entdeckungen!

## Am Anfang der Presse stand die Zensur

Aber nicht etwa ein Vorläufer der Nazis hat sie erfunden, sondern die Kirche, der Papst war es, der sie schon 1479 in Deutschland einführte.

Schon 1479, also sofort nach der Erfindung des Drucks mit beweglichen Lettern durch den deutschen Genius Gutenberg, erlangte der Erzbischof von Köln vom Papste die Befugnis, gegen Verleger, Drucker, Verfasser und Leser bestimmter Schriften mit kirchlichen Strafen und anderen geeigneten Mitteln einzuschreiten. 1486 setzte der Erzbischof Berthold von Mainz eine besondere Zensurkommission für seinen Bezirk ein, und 1501 bestimmte Papst Alexander VI., daß von nun ab nichts mehr zum Druck zugelassen werden sollte, „was dem strengen Glauben zuwider, gottlos und ärgerniserregend wäre". Erst im Jahre 1524, auf dem damaligen Reichstage zu Nürnberg, wurde die erste gesetzliche Grundlage für eine politische Zensur seitens der weltlichen Stellen geschaffen. Es wurde beschlossen:

> *„eine Obrigkeit soll bei ihren Druckereien und sonst allenthalben notdürftig Einsehens haben, damit Schmähschriften und Schmähgemäld fürderhin gänzlich abgetan und nicht weiter ausgebreitet werden".*

In alten Schriften lesen wir, daß schon zur Zeit der Türkenkriege Greuelmärchenerzähler auftraten, die oft von Stadt zu Stadt flüchten mußten, weil sie mit ihrer bösen Zunge und ihrer spitzen Feder die bestehende Ordnung gefährdeten, wobei die kirchlichen Orden als Zuträger von Nachrichten sich schon damals hervortaten.

Von Friedrich dem Großen zitieren unsere Kritiker mit Vorliebe den Satz,

*„daß Gazetten, wenn sie interessant sein sollen, nicht geniret werden dürfen".*

Sie verschweigen jedoch, daß er schon drei Jahre später, am 9. Juli 1743, die Pressefreiheit durch eine Kabinettsorder wieder beseitigte, in der es heißt:

*„Da die Verleger der Berlinischen Zeitungen von der ihnen verstattenen Freyheit, die Zeitungen sonder vorgängige Censur drucken zu lassen, einen übelen Gebrauch gemachet und darin verschiedentlich solche Unwahrheiten drucken lassen, welche für auswärtige Puissancen sowohl empfindlich als anstößig sein können, so hat Se. Kgl. Maj. allergnädigst resolviret, daß die Freyheit, öffentliche Zeitungen sonder vorhergängige Censur drucken zu lassen, aufgehoben seyn und gedachte Gezettes nicht eher zum Druck gegeben werden sollen, bis selbige vorher durch einen vernünftigen dazu autorisirten Mann censiret und approbiret worden seynd."*

Ein kleines Beispiel, aus dem man ersieht, wie geschickt Friedrich der Große die Presse im Interesse seiner Staatsführung einsetzte, mag hier Erwähnung finden.

Er veranlaßte am 5. März 1767, als in Berlin erneut Kriegsgerüchte umgingen, die Berliner Blätter, einen ausführlichen Bericht über ein schweres Ungewitter zu veröffentlichen, das über Potsdam niedergegangen sei.

*„Die „Berlinische privilegirte Zeitung", 28tes Stück, Donnerstag, vom 5. März 1767 schreibt: Aus Potsdam wird folgendes gemeldet: Am 27sten Februar, des Abends, wurde der Himmel ganz dunkel, finstere durch ein Gewitter zusammen gezogene Wolken, davon man wenig Exempel hat, bedeckten den ganzen Horizont. Es donnerte bey starken Blitzen, und bei den verdoppelten Schlägen fiel ein Hagel, dessen man sich bey Menschen Denken nicht zu erinnern gewußt. Von zwey Ochsen, die ein Bauer an einen Wagen gespannet um nach der Stadt zu fahren, wurde einer auf der Stelle erschlagen; viele gemeine Leute wurden in den Straßen verwundet, und ein Bauer zerbrach dadurch den Arm. Die Dächer wurden durch die Schwere des Hagels zerschmettert; alle Fenster in den Häusern, die gegen den Wind*

*lagen, der dieses Ungewitter forttrieb, wurden eingeschlagen. Man hat in den Straßen große Klumpen von Hagel wie Kürbisse angetroffen, die nicht eher als zwei Stunden, nachdem das Ungewitter aufgehöret, geschmolzen sind. Dieses besondere Phänomen hat einen sehr großen Eindruck gemacht. Die Naturforscher behaupten, daß die Luft nicht Gewalt genug gehabt, diese feste und zusammen gefrorene Klumpen zu tragen, und daß die kleinen Hagelkörner, in den durch die Heftigkeit des Windes zerrissenen Wolken, sich wegen ihrer Menge im Herunterfallen vereinigt, und nicht eher diese außerordentliche Gestalt bekommen haben, als da sie nicht weit mehr vom Erdboden gewesen. Es mag nun dieses zugegangen seyn wie es will, so ist es doch gewiß, daß dergleichen Vorfall sehr selten und beynahe ohne Exempel ist."*

In Wirklichkeit hatte es dort nicht einmal geregnet. Immerhin hatten die Berliner ein neues Gesprächsthema, und der Kriegsschreck war gebannt.

Der Alte Fritz muß, wie schon vorher aus der Kabinettsorder ersichtlich ist, sehr schlechte Erfahrungen mit der Pressefreiheit gemacht haben, wenn er am 7. April 1772 an den Franzosen d'Alembert schrieb:

*„Wegen der Pressefreiheit und der Spottschriften, die eine unvermeidliche Folge davon sind, gestehe ich, soviel ich die Menschen kenne, mit denen ich mich ziemlich lange beschäftigt habe, fest überzeugt zu sein, daß abhaltende Zwangsmittel erforderlich sind, weil die Freiheit stets mißbraucht wird."*

Aber nicht nur ein Mann wie Friedrich der Große, der der Presse Befehle geben konnte, auch ein bekannter Publizist seiner Zeit, Christian Friedrich Daniel Schubart, wandte sich gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit (die eigentlich „Pressefrechheit" sei, wie er einmal schrieb).

Gar oft wußte Schubart schon über Unzuverlässigkeit und Widersprüche der Berichte zu klagen. Er spottet über das Wörtchen „Soll" und schreibt:

*„Dies ist das goldene Wörtchen, womit sich die Herolde der Zeit entschuldigen, wenn sie, aus Begierde, neu zu sein, fliegende Gerüchte ausposaunen."*

An anderer Stelle bezeichnet er es als den „Hypogriphen-

schweif, woran sich die Zeitungsschreiber halten, wenn Fama sich in die Welten der Lüge verirrt; und das „Man sagt" ist ihm ein Ungeheuer mit 100 Mäulern, schielend oder blind.

Er spricht von den „Zeitungslügen, die wie schwarze Zugvögel sich aufs Land der Geschichte lagern", er weist auf den großen Anteil hin, den die „Holländischen Pamphlets, Ephemeren und Zeitungen" an den dort entstandenen Unruhen hätten, tadelt, daß es „jedem Phantasten" erlaubt sei, „frey unter uns zu wandeln und das Volk am Narrenseil rumzuführen", er freut sich, daß die „Bücher-Censur in Paris auf höchsten Befehl sehr strenge eingerichtet werden soll" und stellt zusammenfassend fest:

*„Ein Land, wo der Staat, Religion, gute Sitten und jeder ehrliche Mann nach Willkür darf angetastet werden, ist ein Wald voll Straßenräuber und Mörder."*

Damit hat ein großer Staatsmann und sein zeitgenössischer Publizist klar ausgesprochen, wofür ich an Hand geschichtlicher Nachweise und dokumentarischer Unterlagen den unwiderleglichen Beweis erbringen möchte: nämlich, daß der Begriff der Pressefreiheit, die uns mit aller Leidenschaft, deren die Demokratie fähig ist, als eines der heiligsten Güter der Menschheit und als die unersetzliche Triebkraft für eine segensreiche Entwicklung der Presse gepriesen wird, in Wahrheit eine der schamlosesten und unheilbringendsten Phrasen ist, die jemals Menschenhirne ersonnen haben, um unter ihrem Deckmantel die öffentliche Meinung der Welt käuflich und sie ihren politischen Geschäften dienstbar zu machen.

## Der Ausgangspunkt dieser glorreichen „Pressefreiheit"

war die französische Revolution von 1789. Die sogenannte „Erklärung der Menschenrechte" vom 26. August 1789 verkündete in Artikel 6:

*„Das Recht, seine Gedanken und Meinungen auszusprechen, sei*

*es durch die Presse, sei es in irgendeiner anderen Art, kann nicht untersagt werden."*

Der gleiche Gedanke wurde, ein wenig eingeschränkt, im Artikel 11 der Französischen Verfassung von 1791 folgendermaßen formuliert:

*„Die freie Mitteilung der Gedanken und Meinungen ist eines der köstlichsten Menschenrechte. Jeder Staatsbürger kann also frei sprechen, schreiben und drucken. Er muß allein auf die Schranken Rücksicht nehmen, die dieser Freiheit durch die Gesetze gezogen werden."*

Diese Proklamation von Schönheit und Würde hinderte freilich nicht, daß gerade in Frankreich während der Zeit der gesetzlich garantierten Pressefreiheit eine scharfe Unterdrückung jeder den politischen Machthabern mißliebigen Presse bestand. So schrieb Mallet du Pan 1789 in dem von ihm geleiteten „Mercure de France":

*„Im Augenblicke, da wir dem Schwerte der Zensur entkommen sind, verfallen wir den Mordwaffen der Unduldsamkeit."*

Wie die klassische Zeit der Pressefreiheit in ihrem eigenen Geburtslande in Wirklichkeit aussah, geht daraus hervor, daß ein Abgeordneter in der Sitzung des Konvents vom 8. März 1793 forderte, allen Journalisten das Mandat zu entziehen, weil, wie er sagte, sie „nur die Luft vergiften, in welcher die Gesetzgeber arbeiten".

Bei den vier Jahre später in Paris stattfindenden Ersatzwahlen durfte kein Kandidat Journalist sein. Im Konvent verlangte damals sogar ein Redner, man müsse die Journalisten der Republik behandeln wie die Dirnen, denn

*„wie diese haben sie ihre Kupplerinnen, wie diese durcheilen sie die Straßen, um sich feilzubieten, und wie diese vergiften sie die öffentliche Gesundheit".*

Das waren die ersten duftigen Blüten am Baume der Pressefreiheit!



Das Märchen von den abgehackten Kinderhänden
tauchte Ende 1914 in allen Zeitungen des Feindbundes auf.

# So trieb man die Kriegsgreuelhetze



Die Märchen von Mordtaten der „Boches",
mit der die Alliierten-Presse die Welt aufputschte

Es war deshalb kein Wunder, daß Napoleon nach seinem Staatsstreich auch scharfe Maßnahmen auf dem Pressegebiet ergriff. Belegt sind von ihm die Aussprüche:

*„Wenn ich der Presse die Zügel locker ließe, würde ich keine drei Monate im Besitze der Macht bleiben."*

*„Vier feindliche Gazetten können gefährlicher werden als 100 000 Soldaten im Felde."*

Und die Warnung, die er kurz vor seinem Tode auf St. Helena in der Verbannung niederschrieb:

*„Die Presse sich selbst zu überlassen, heißt einschlafen an der Seite einer Gefahr."*

Diese Mahnung wird in der Folgezeit wenig beachtet. Die Presse geht im Zuge des politischen Konstitutionalismus und des technisch-wirtschaftlichen Fortschritts ungeahnten Möglichkeiten entgegen. Ihr „goldenes Zeitalter" bricht an. Sie wurde im Zeichen einer schrankenlosen wirtschaftlichen Freiheit zu einem ordinären Geschäft, in dem der Jude unter der heuchlerischen Maske des Kampfes für große Ideen und das Wohl des Volkes seine große und entscheidende Rolle zu spielen beginnt. Die Presse wird zum Knecht politischer Parteien und der hinter ihnen im Dunkel stehenden Mächte. In Redaktionen tritt jetzt an die Stelle der journalistischen Persönlichkeit der gewandte Vielschreiber, der seine Feder den Meistzahlenden zur Verfügung stellt. Der französische Politiker Nettement klagte schon damals:

*„Diese Federn, die so unabhängig und frei erscheinen, sind durch tausend geheime Bande gefesselt."*

Und an anderer Stelle:

*„Die Pressefreiheit war für alle verkündet worden. Aber siegreiche und insbesondere revolutionäre Parteien haben eine eigene Art, die Dinge zu betrachten. Wenn sie die Freiheit für alle proklamieren, so geschieht es nur aus dem Grunde, nicht des Prinzipienverrats angeklagt zu werden. Nachdem sie aber diesen Prinzipien gehuldigt haben, kümmern sie sich in der Praxis weniger darum und nehmen ziemlich allgemein ihre Gegner von dem Genuß dieser Freiheit aus."*

Und Goethe reimte in unnachahmlicher Charakteristik in seinen „Zahmen Xenien“:

*„O, Freiheit, süß der Presse!*
*Kommt, laßt uns alles drucken*
*Und walten für und für.*
*Nur sollte keiner mucken,*
*Der nicht so denkt wie wir.“*

Der Franzose Lamartine führte am 21. August 1835 in einer Sitzung der Abgeordneten-Kammer aus:

*„Die Presse hat, bis auf wenige Ausnahmen, dem Lande schlecht gedient. Seit vier Jahren verspritzt sie in jeder Zeile Haß, Verleumdung und Schmach; sie verursacht Empörung und Anarchie.“*

Noch schärfer schildert Honoré de Balzac die damaligen Zeitverhältnisse:

*„Die Zeitung, die ein Heiligtum hätte sein sollen, ist ein Mittel für die Partei geworden; aus einem Mittel ist sie ein Geschäft geworden. Jede Zeitung ist eine Bude, in der man dem Publikum Worte von der Farbe verkauft, die es haben will.“*

Der französische Zeitungsmann Emile de Girardin schrieb im Jahre 1827, als er die Herausgabe seines Blattes „Le Voleur“ ankündigte, mit peinlicher Offenheit:

*„Wir leben im Zeitalter des Schachers. Religion und Freiheiten wechseln im Kurs. Die Gewissen haben einen festen Tarif.“*
*„Die Pressefreiheit ist ein Phantom, das nicht mehr Macht hat als der Schrecken, den es einjagt.“*

So urteilten damals die Zeitgenossen über die vielgepriesene Freiheit ihrer Presse!

In der

## Vergeschäftlichung der Presse,

die damals begann, und die das Werk des Juden ist, in ihrer Doppelrolle als wirtschaftliche Ware und als geistig-politischer Faktor zugleich liegt der Schlüssel der Erkenntnis der in ihr wirkenden destruktiven Kräfte, die die Presse aus einem segensreichen völkerverbindenden Element so oft zu einer Geißel der Menschheit haben werden lassen.

Zwei Dinge haben den Weg der modernen Presse entscheidend bestimmt: *die Nachricht und die Anzeige*. Von diesen beiden Seiten her sind unter der heuchlerischen Maske der „Pressefreiheit“ jene Mächte in die Zeitung eingedrungen, die die Ursache aller beklagenswerten Zustände sind, die die Weltpresse heute in eine geistige und moralische Krise hineingeführt haben.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte die Aufhebung der Anzeigensteuer und der staatlichen Anzeigenblätter in fast allen Ländern der Anzeige den Weg in die politische Zeitung frei. Damit war der eigentliche Ausgangspunkt jener folgenschweren Verquickung von geschäftlichen Interessen und den geistig-politischen Belangen der Völker durch die Presse gegeben.

Um den Leserkreis als Anreiz für den Inserenten mit allen Mitteln auszuweiten, wurde der Bezugspreis der Zeitungen durchweg unter die Gestehungskosten herabgesetzt. Der Franzose *Girardin* gründete am 1. Juli 1836 die Zeitung „La Presse“. Er verkaufte sie zur Hälfte des damals üblichen Bezugspreises. Um jedoch so billig liefern zu können, mußte er den Ausfall durch vermehrte Anzeigen wett machen.

James Gordon *Bennett* gründete 1835 in Amerika seinen „New York Herald“. Er verkaufte das Blatt für nur einen Penny, während früher die Nummer drei und vier Pence gekostet hatte. In England wurde 1855 nach Abschaffung des Zeitungsstempels und der Anzeigensteuer von Josef Moses *Levy* als erstes „1 Penny Blatt“ der Londoner „Daily Telegraph“ gegründet, während in Wien bereits 1848 durch August *Zang* „Die Presse“ nach Girardins Pariser Vorbild zur Hälfte des üblichen Bezugspreises geschaffen worden war.

Seitdem bezahlt der Käufer der Zeitung kaum das Papier, auf dem sie gedruckt ist. Was ihm an unbezahlter Leistung, nämlich an Nachrichten und Informationen im wahrsten Sinne des Wortes *geschenkt* wird, muß die Anzeige finanziell wieder wettmachen, wenn nicht die Zeitung durch Subventionen anonymer Geldgeber ausgehalten werden soll. Durch diese Entwicklung war den vielfachen Möglichkeiten

## der Pressebestechung Tür und Tor geöffnet

und dem internationalen Juden ein neues, unerhört gefährliches Betätigungsfeld erschlossen.

Das zweite Tor, durch das die destruktiven jüdischen Kräfte in der Presse Eingang gefunden haben, ist die Entwicklung des modernen Nachrichtenwesens. Wie durch das kapitalistische Abhängigkeitsverhältnis der Presse die öffentliche Meinung im Prinzip käuflich gemacht wurde, so wurde durch den Mißbrauch des Nachrichtenwesens die Pressefüge in das Leben der Völker eingeführt. Wenn wir die Geschichte des modernen, weltumspannenden Nachrichtennetzes der Presse zurückverfolgen, dann stoßen wir auf überraschende Zusammenhänge.

Der moderne Nachrichtenapparat der Presse kommt von der jüdischen Börse her! Sein Ursprung ist das betrügerische Börsenmanöver, seine Entwicklung bis zum heutigen Mißbrauch der Presse durch ein System organisierter Nachrichtenfälschung ein Werk des alljüdischen Händlergeistes. Das moderne Nachrichtenwesen ist entstanden aus den Praktiken der am Börsen- und Finanzgeschäft interessierten Juden, sich durch ihre besseren Nachrichten und Informationen materielle Vorteile gegenüber ihrer Konkurrenz und ihrer Kundschaft zu verschaffen.

Das klassische Beispiel dafür ist der Londoner Jude Nathan Rothschild mit seinem historisch gewordenen „Sieg von Waterloo“. Er ist der Vater der modernen Pressefüge! Dabei „modernisierte“ auch er nur einige Geschäftspraktiken, die bereits sein Vater, der Frankfurter Jude Meyer Amschel Rothschild, angewandt hatte, der sich durch Bestechung der damaligen Thurn- und Taxis'schen Post die Briefe seiner Konkurrenz in die Hände spielen ließ, um sie für seine Wuchergeschäfte auszunutzen. Sein Sprößling Nathan ging einen Schritt weiter und richtete sich mit Hilfe einer Brieftaubenpost und durch Zahlungen von Provisionen an Schiffskapitäne und Reisende für Mitteilungen aller Art einen regelrechten Nachrichtendienst ein. Von diesem Wissen über das Geschehen in der ganzen Welt machte er dann ganz nach Belieben Gebrauch, verheimlichte es, bauschte es auf oder machte nur vielsagende Andeutungen — ganz, wie es gerade für seine Börsen-

geschäfte paßte. Bekannt ist sein oben erwähnter „Coup von Waterloo“. Er war nach schneller Fahrt über den Kanal der einzige, der in London über den Ausgang der entscheidenden Schlacht Bescheid wußte, während an der Börse allgemeine Unsicherheit und Ungewißheit darüber herrschte. Da verbreitete er die Schreckenskunde von der Niederlage der Engländer und Preußen. Die Kurse sanken in den Abgrund! Rothschild ließ durch seine Mittelsmänner so viel Aktien aufkaufen wie nur irgend möglich. Und als die richtige Nachricht vom Siege über Napoleon in London eintraf, hatte Rothschild ungezählte Millionen verdient.

Hier sehen wir den

## Triumph der Lügennachricht

im Dienste der jüdisch-kapitalistischen Profitgier! Wir werden sehen, wie sie in der Hand politischer Drahtzieher, die den Weltnachrichtendienst beeinflussen, zur ständigen Bedrohung des Friedens der Völker wird!

Alle großen Nachrichten-Agenturen Europas, die in den letzten hundert Jahren in Krieg und Frieden das Nachrichtenwesen der Welt beherrschten, sind von Juden gegründet worden und handelten zunächst fast ausschließlich mit Börsennachrichten. Das erste größere Nachrichtenbüro war die Agence Havas, die 1835 von Louis Havas gegründet wurde, dessen Vater aus Portugal nach Frankreich eingewandert war. Er kaufte die 1832 von dem deutschen Juden Bernstein gegründete „Lithographische Korrespondenz“ und baute sie aus. 1848 verließen ihn dann zwei seiner engsten Mitarbeiter, die Juden Bernhard Wolff, der in Berlin ein eigenes Telegraphenbüro aufmachte, und der aus Kassel stammende Rabbinersohn Josaphat Beer, der in den fünfziger Jahren nach England ging, dort sich in Reuter umtaufen ließ und den großen Nachrichtendienst des Imperiums aufzog.

In den Händen dieser drei von Juden gegründeten Nachrichtenbüros liegt seit vielen Jahrzehnten nicht nur die gesamte europäische Agenturberichterstattung der Presse, sondern sie haben fast den gesamten Nachrichtendienst der Welt unter sich aufgeteilt.

Deutschland war allerdings vor dem Kriege bei dieser Aufteilung sehr schlecht weggekommen. Während das deutsche Büro lediglich einige nordische Staaten mit Nachrichten versorgte, verbreiteten sich Havas und Reuter über die ganze Welt und teilten sie unter sich auf.

## Die furchtbaren Folgen

zeigten sich bei Kriegsausbruch 1914. Die ganze Welt wurde mit Greuelmeldungen der französischen und englischen Agenturen überschwemmt, und Deutschland kam mit seinem hilflosen Ruf nach der Wahrheit nur in bescheidenem Maße in einigen neutralen Nachbar-Staaten zu Wort. Ohne die von Havas und Reuter beherrschte internationale Nachrichten-Organisation hätte die publizistische Wirkung der Greuel-Nachrichten niemals das ungeheure Ausmaß annehmen können, das Deutschland schließlich zu Boden gezwungen hat.

Erst nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat das Deutsche Nachrichtenbüro, das aus der Verschmelzung des Wolff'schen Telegraphenbüros und der Telegraphen-Union hervorging, damit begonnen, sich einen eigenen Weltnachrichtendienst durch eigene Vertretungen an allen wichtigen Punkten der Erde aufzubauen. Zum ersten Male in seiner Geschichte hat damit das nationalsozialistische Deutschland ein wirklich weltumspannendes, mit den modernen technischen Mitteln ausgestattetes Nachrichtensystem geschaffen, das bemüht ist, in den europäischen Ländern und in Uebersee den jahrzehntelangen Vorsprung der anderen Weltagenturen durch sachliche und objektive, durch schnelle und zuverlässige Berichterstattung und Nachrichtenübermittlung wieder aufzuholen.

Seitdem die großen Weltnachrichtenbüros durch Anlehnung an die Regierung ihrer Anonymität entkleidet wurden, sind die riesengroßen Gefahren, die der Mißbrauch des internationalen Nachrichtenwesens in sich birgt, aber keineswegs geringer geworden. Im Gegenteil: die Presselüge weiß sich immer gefährlicher zu tarnen. Aus dem Scheinwerferlicht der großen offiziösen Agenturen hat sie sich in die kleinen

zurückgezogen, die zumeist anonym und ohne Hervortreten der Verantwortlichen betrieben werden. In den meisten Fällen handelt es sich auch hier um Scheingründungen, die jene Meldungen zu verbreiten bestimmt sind, für die niemand die Verantwortung tragen will. Niemand kennt bei ihnen die Auftraggeber, niemand weiß, wer hinter ihnen steckt. Sie setzen Lügen in die Welt, die von anderen Büros und Agenturen oder Zeitungen aufgegriffen, einander zugespielt und unter wechselseitigem Zitieren solange weitergegeben werden, bis niemand mehr ihre Quelle zu erkennen vermag. Ihre Lügen haben k e i n e kurzen Beine. Sie arbeiten nach dem Rezept: Die Presselüge ist immer schneller als ihr Dementi, und etwas bleibt am Ende immer hängen! Sie finden dabei die unfreiwillige Unterstützung derjenigen Blätter, die an sich diesem Treiben fern stehen, aber um der Schnelligkeit der Berichterstattung willen und aus Konkurrenzgründen die Bestätigung einer Sensationsnachricht nicht erst abwarten zu können glauben. So werden die Anständigen in den Strudel dieses Treibens hineingerissen, das sie sich öffentlich anzuprangern scheuen, nachdem sie ihm selbst in ihrer Berichterstattung zum Opfer gefallen sind.

Bei dieser Gelegenheit muß zur Ehre vieler anständiger Journalisten gesagt werden, daß es in zahlreichen Fällen nicht der Zeitungskorrespondent ist, der die Lügen- oder Tendenznachrichten, die wir in den ausländischen Zeitungen lesen, ins Ausland kabelt, sondern die Zeitungsredaktion selbst gibt ihnen sehr oft erst die Tendenz nach Maßgabe ihrer politischen und finanziellen Abhängigkeit und unterschiebt ihr oft eine ganz andere Richtung als der Korrespondent beabsichtigt. Denn nicht der Geist und die Wahrheit beherrschen im Zeichen der liberalen Pressefreiheit die Zeitung, sondern das Geld und die Interessen derer, die es bezahlen!

Dazu kommt, daß die anonymen Hintermänner, die die gesamte anständige Presse tagtäglich kompromittieren, mit geradezu schamlosem Pathos — und von ihrem Standpunkt natürlich mit Recht — immer aufs neue die „Pressefreiheit" rühmen, um hinter diesem Phrasennebel ihr völkervergiftendes Fälscherwerk ungestört weiterbetreiben zu können. Das Wort „Freiheit" steht in den

westlichen Demokratien offenbar so hoch im Kurse, daß es selbst dann noch Beifall findet, wenn es von bestochenen Subjekten gebraucht wird, um die Freiheit zu verhöhnen.

Obwohl die Kapitolswächter der Demokratie mit dieser Art von Pressefreiheit in ihrer über hundertjährigen Geschichte die allerübelsten Erfahrungen gemacht haben — wie die vernichtenden eigenen Urteile, die ich anführte, beweisen — werden sie doch nicht müde, uns immer wieder diese Mißgeburt ihrer Phantasie als Ideal anzupreisen. Aber wir Nationalsozialisten haben in den Jahren des inneren Kampfes die berufsmäßigen Lügenfabrikanten der Presse, die Strauchritter der Feder, die die Freiheit mit den Posaunen von Jericho vor sich herblasen, aber die Dreckschleuder hinten nachführen, zur Genüge kennen gelernt.

Wir haben sie am ersten Tage, an dem wir die Macht besaßen, beseitigt und dieser Lügenbrut den Kopf zertreten, damit sie sich bei uns niemals wieder zum Leben erheben kann. Wir hätten, nachdem wir unsere eigene Presse gesäubert und in Ordnung gebracht haben, an sich keinen Grund, uns mit den publizistischen Sorgen anderer Länder zu befassen. Sie mögen, wo es um ihre eigenen Belange geht, sich mit ihrer Presse nach Belieben herumschlagen. Aber einer Presse, die es im internationalen Leben darauf anlegt, die Völker gegeneinander und zum Kriege zu hetzen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Denn wenn die Völker selbst sich verständigen wollen, können sie es nicht dulden, daß die Presse fortgesetzt diesen Willen sabotiert und die internationalen Beziehungen vergiftet.

Werfen wir einen Blick auf

## die französische Presse

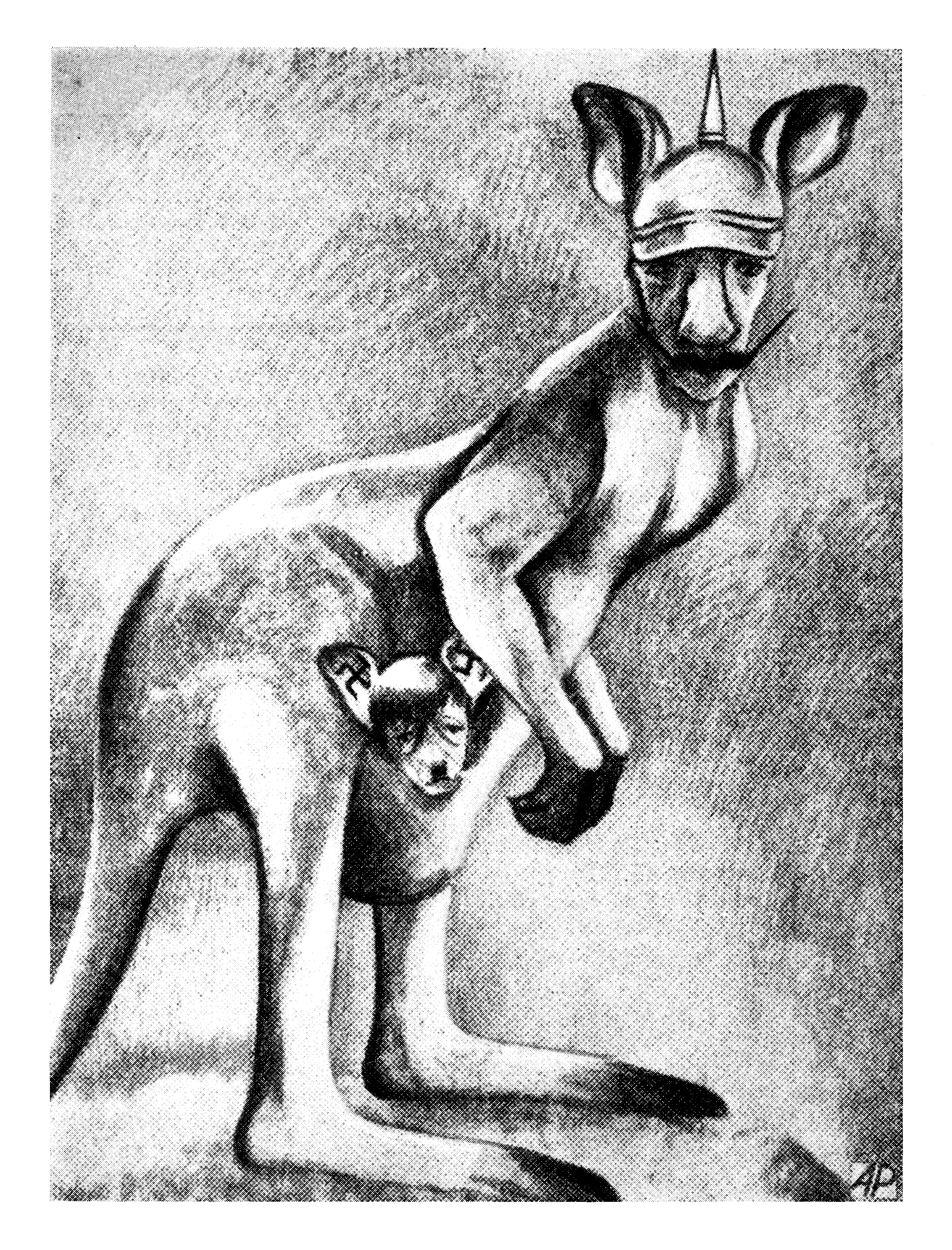
und lassen wir über sie Franzosen zu sich selber sprechen.

Der Abgeordnete Ernest Pezet, der in der Kammer eine besondere Gruppe zwecks Ausbaus der französischen Propaganda geschaffen hat, hat 1935 in dem Buche „Unter den Augen der Welt" (Sous les yeux du monde) die Forderung erhoben:

*„Um mit der augenblicklichen Heuchelei der sogenannten freien Presse aufzuräumen — die in Wirklichkeit durch mächtige*




Die Hetzer hatten sich die Wirkung dieses Bildes sicher anders ausgeklügelt.




„Zwei Generationen" nennt ein Hetzer, der sich Mehr nennt, in einer Argentinischen Zeitung seine Karikatur. Er will zeigen wie der Militarismus und das Junkertum von Kaiser Wilhelm und dem Führer gepflegt wurden. Dem Zeichner müßte eine Freifahrt nach Deutschland beschafft werden. Wenn noch ein Funken Anstand in ihm lebt, würde er sich seiner Zeichnung schämen.

*private Interessen gebunden ist, wird der Staat vielleicht gezwungen werden, zu Zwangsmaßnahmen zu greifen. Wenn das Pariser Zeitungswesen wieder zu einem ehrlichen Geschäft wird, bei dem man normal leben und vielleicht sogar Gewinn durch den Verkauf und die rein geschäftlichen Anzeigen erzielen kann, so werden diese Zwangsmaßnahmen es aus der Sklaverei befreien, in die es sich nur allzuoft durch ausländische Unterstützungsgelder, die Freigebigkeit interessierter Mäzene, die Kontrolle und die Subventionen der interessierten Syndikate oder durch die Geheimfonds begeben hat."*

Der bekannte französische Publizist Wladimir d'Ormesson bekennt in seinem Buch „Vertrauen zu Deutschland" im Jahre 1928:

*„Neun Zehntel aller Schwierigkeiten, unter denen wir leiden, entstammen einer tendenziösen Berichterstattung. Das Mißtrauen, das die Beziehungen von Volk zu Volk und Regierung zu Regierung vergiftet und manchmal lähmt, ist öfter durch die Darstellung veranlaßt, die die Tatsachen finden, wie durch diese Tatsachen selbst."*

Der französische Siegelbewahrer Henry Chéron äußerte sich am 13. November 1934 über die Presse folgendermaßen:

*„. . . Die Verleumdung regiert als unumschränkte Herrscherin in diesem Lande. Tägliche Uebertreibungen entkräftigen die öffentliche Meinung und stürzen sie um. Das Geld spielt auf gewissen Gebieten eine unselige Rolle. Bestimmte Wirtschafts- oder Finanzgruppen können nach ihrem Gutdünken Menschen vernichten, deren Unabhängigkeit sie einschränken. In einer solchen Atmosphäre gibt es für niemanden mehr irgend eine Garantie. Unter dieser falschen Freiheitserscheinung ist es die Freiheit selbst, die zu unterdrücken man Gefahr läuft, und mit ihr die Republik."*

Das sind französische Selbstbekenntnisse, die anzuzweifeln wir keinen Grund haben.

Welches Ausmaß an Bestechlichkeit die französische Presse vor dem Kriege zeigte, das wissen wir heute aus den durch die Oeffnung der russischen Archive bekannt gewordenen Briefen des Geheimrats Raffalovitch, der als Vertreter des russischen Finanzministeriums in Paris die Aufgabe hatte, die französische Presse in rußlandfreundlichem Sinne zu beeinflussen. In einem Brief, den

Raffalovitch am 30. August 1904 an den damaligen russischen Finanzminister Kokovtzev sandte, erstattete er über die Verteilung der Bestechungsgelder wörtlich folgenden Bericht:

*„Während der ersten zehn Monate des Budget-Jahres hat die scheußliche Bestechlichkeit der französischen Presse (L'abominable vénalité de la presse francaise) uns eine Summe von über 600 000 Franken gekostet. Hierin sind die 300 000 Franken, welche das Bankensyndikat für denselben Zweck aufgebracht hat, nicht inbegriffen."*

In keinem anderen Lande hat heute die Verquickung von Politik und Geschäft in der Presse solche Formen angenommen wie in Frankreich. Das bezeichnendste Beispiel dafür ist heute das einzigartige Monopol der Agence Havas, das den Lebensnerv der gesamten Presse Frankreichs in Händen hält. Diese Nachrichtenagentur liefert den Zeitungen nämlich nicht nur die Nachrichten, sondern beherrscht gleichzeitig auch ihre Anzeigen und ihren Vertrieb. An ihrer Spitze steht Léon Renier, der Generaldirektor der Agence Havas und der größten Anzeigen-Expedition, der Agence National de Publicité ist. Er kontrolliert zugleich die Messagerie Hachette, die Vertriebs-Organisation der gesamten französischen Presse. Daß der Finanzdirektor des Comité des Forges de France, der Jude Horace Finaly, als Aufsichtsratsvorstand in diesem alles beherrschenden Presse-Monopol sitzt, vervollständigt das Bild. Welche Zeitung wollte es wagen, sich gegen diese allmächtige finanzielle und geistige Umklammerung aufzulehnen?

Die Verquickung von Politik und Geschäft in der französischen Presse geht sogar so weit, daß Wirtschafts- und Finanzgruppen ganze Seiten des Textteiles einer Zeitung gegen feste jährliche Pauschalsummen pachten können. Der sogenannte „publiciste", der durch Beeinflussung einzelner Redakteure die Artikel und Nachrichten seiner Auftraggeber in die Presse lanciert, ist eine nur allzu bekannte Erscheinung.

Was vermag demgegenüber auch der vom allerbesten Wollen beseelte französische Journalist auszurichten? Wladimir d'Ormesson gibt darauf die Antwort in seinem schon erwähnten Buch:

*„Wie oft habe ich nicht in persönlichen Gesprächen Berichterstatter sich über ein politisches Ereignis ganz anders äußern*

*hören, wie sie es tags zuvor in ihrem Blatt getan hatten. Weist man auf den Widerspruch hin, so ist die Antwort eine müde Handbewegung. „Was wollen Sie, man muß ihnen eben schicken, was sie verlangen." „Sie", das sind fünf oder sechs Journalisten, Politiker, Geschäftemacher, Berufsschreiber, die die Zeitung ‚machen' und die durch ihr Organ eine bestimmte Politik, ein bestimmtes Interesse, eine bestimmte Industrie, einen bestimmten Ehrgeiz stützen."*

Wie sieht es nun in

## England mit seiner vielgerühmten Pressefreiheit

aus? Während die französische Presse mehr oder weniger bestimmten geistigen und wirtschaftspolitischen Strömungen dienstbar ist, also Parteien, Wirtschaftsgruppen usw., ist das Geschäftsinteresse der angelsächsischen Presse, von wenigen Ausnahmen abgesehen, fast ganz auf das Sensationsbedürfnis der Massen abgestellt und von ihm abhängig. Die völlige Vergeschäftlichung der englischen Presse, durch die einige Männer gewaltige Zeitungskonzerne geschaffen haben, hat der Engländer Gerald Barry in einem Aufsatz „Ich klage die Presse an" vom 19. Februar 1932 mit den Worten charakterisiert:

*„Sie behandelten die Zeitungen nicht als feinfühlige Meinungsinstrumente, sondern als gewöhnliche Mittel des Vermögens-Erwerbs, sie betrachteten sie wie Seife oder Patent-Medizin oder irgend eine andere Ware, um rasch reich zu werden und in den Adelsstand zu kommen. Unter diesen Leuten verschwand vor allem immer mehr das alte Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem Publikum und dem Lande. An seine Stelle traten die Götter des Handels, der Anzeigeneinnahme und der Millionenauflage."*

Heute bestehen in England außerhalb der großen Konzerne von Lord Rothermere, dem Beaverbrook-Konzern, der Berry-, Westminster- und Stamer-Gruppe sowie der Odhams-Preß nur noch ganz wenige konzernfreie Zeitungen. Lord Rothermere ist heute einer der wenigen englischen Pressemagnaten, die den Mut aufbringen, Deutschland zu sehen, wie es wirklich ist.

In England ist die Pressefreiheit zwar traditionell, aber ihre Anwendung ist in der Praxis unmöglich. Sie ist eine Täuschung und Sand in die Augen der Oeffentlichkeit. Das hat der Schriftleiter der „Times", Kennedy, im August-Heft 1937 der Zeitschrift „The Nineteenth Century and After" mit den Worten geschildert:

*„Unter dem Deckmantel unserer vielgerühmten „Pressefreiheit" geht ein großer Teil eigenmächtiger Tätigkeit seitens der Verleger und Direktoren vor sich, die das Gegenteil wahrer Freiheit ist. Wir hier in England pflegen die strenge Kontrolle zu kritisieren, die in weniger demokratischen Ländern auf die Presse ausgeübt wird. Doch, sind wir berechtigt, uns unserer „Pressefreiheit" zu rühmen, wenn Nachrichten-Organe ihre eigene Politik und sogar eigene Sittlichkeit besitzen, die ihnen aber von anonymen Finanzgruppen im Hintergrund vorgeschrieben werden? Die Hauptaufgabe scheint zu sein, der Sensationslust des Publikums Vorschub zu leisten und Schriftleiter und Korrespondenten zu zwingen, die eine oder andere Seite in Fragen von lebenswichtiger Bedeutung für das internationale Verständnis und den Weltfrieden aufzuwiegeln."*

Kennedy steht mit dieser Kritik nicht allein da. Am 22. März 1937 hat der Vorsitzende der britischen National Union of Journalismus, F. C. Humphrey, anläßlich einer Jahrestagung seiner Organisation erklärt:

*„Noch gibt es viel zu viel Menschen, für die die Nachricht nur eine Nachricht ist, wenn sie sensationell ist, und ein Kommentar nur dann anerkannt wird, wenn er destruktiver Natur ist. Als das Hochtreiben der Auflageziffern mit den alten Mitteln des Leserkaufs auf einem toten Punkt angelangt war, wurde ein neues Schlagwort in den Konkurrenzkampf geworfen. Es galt jetzt die Nachricht um jeden Preis zu erlangen. Wenn dieser Preis aber das Ausnutzen menschlichen Unglücks ist, wenn Journalisten Dinge tun müssen, die für sie als Bürger unwürdig sind, dann müssen wir dieser Entwicklung Einhalt gebieten. Pressefreiheit bedeutet nicht schrankenlose und ausschweifende Freiheit!"*

Und kein Geringerer als der verstorbene Ministerpräsident MacDonald hat vor der englischen „Newspaper Society" am

9. Mai 1934 mit folgenden Worten gegen die Auswüchse der Massenpresse Stellung genommen:

*„Wie groß ist die Gefahr, in der sich die gesamte Presse befindet, wenn sie ihre Macht dazu benutzt, um zu veröffentlichen, was sie will, um zu färben, wie sie will, um Gerüchte in Tatsachen und Tatsachen in Nichts zu verwandeln? Solche Dinge mögen sich bezahlt machen, aber sie schwächen das geistige Gewebe unseres Volkes. Sorgen Sie dafür, daß Meinungsfreiheit nicht zu einer Meinungsausschweifung ausartet!"*

## In den Vereinigten Staaten

beherrscht William Randolph Hearst mit seinen zwei eigenen Nachrichtenagenturen, dem International News Service (INS) und dem Universal Service sowie seinen zahlreichen eigenen Zeitungen ein Drittel der gesamten Auflage. Der Rest wird von der Associated Preß (AP) und der United Preß (UP) mit Auslandsnachrichten versorgt. Daß aber sogar ein solch mächtiger Mann wie Hearst letzten Endes von seinen Anzeigenkunden abhängig ist, geht daraus hervor, daß er den „New York American", der eines seiner Hauptblätter war, eingehen lassen mußte, weil ihm die jüdischen Großinserenten die Anzeigen sperrten, um ihn zur Aufgabe seiner Angriffe gegen den Kommunismus und die Sowjetunion zu veranlassen. Aehnliche Erfahrungen mußten auch andere „Pressekönige" machen.

In einem Aufsatz der „Worlds Preß News" vom 17. April 1930 hat ein gewisser Ramsay Muir diese Erkenntnis in die Worte gebracht:

*„In der Theorie ist die Presse frei, in der Praxis ist jedoch ihre Freiheit durch die Macht des Geldes beschränkt."*

Die Konzentration im Pressewesen, ihre Vergeschäftlichung und die Abhängigkeit der Zeitungen von den Anzeigen und dem Sensationsbedürfnis der Massen ist also in USA noch stärker fortgeschritten. Einer der bekanntesten amerikanischen Verleger charakterisierte im Jahre 1929 die amerikanische Presse vor etwa 700 führenden Geschäftsleuten mit folgenden Worten:

*„Es muß ein für allemal mit der Behauptung aufgeräumt werden,*

*als sei die Presse Sachwalterin öffentlicher Interessen. Sie ist im Gegenteil eine für den Profit herausgebrachte tägliche Veröffentlichung, eine Organisation, die im öffentlichen Leben wirkt und die einfache Aufgabe hat, Geld zu machen."*

Bezeichnend ist, was die „Connecticut Staats-Zeitung" vom 7. Mai 1936 von einem amerikanischen Verleger berichtet, der persönlich den Führer verehre und trotzdem seine Verunglimpfung in Wort und Bild in seinen Blättern dulde. Als er daraufhin zur Rede gestellt wurde, habe er erklärt:

*„Ich bin Amerikaner, bin im Geschäft, um Geld zu verdienen, mich und meine Familie zu ernähren, was mir nicht möglich wäre, wollte ich jenen (nämlich den Feinden des Neuen Deutschlands) auf die Zehen treten, von denen ich jährlich eine Million Dollar an Anzeigengebühren einkassiere."*

Bereits im Jahre 1913 hatte John Swinton auf der Jahrestagung der „American Preß Association" in aller Oeffentlichkeit erklärt:

*„In Amerika gibt es keine unabhängige Presse, wenn wir von den Zeitungen der kleinen Landstädtchen absehen. Es ist dies allen bekannt, doch wagt keiner, seine Meinung darüber zu äußern und selbst, wenn Ihr sie sagen würdet, so würde sie doch nie gedruckt werden. Wir sind Prostituierte des Geistes. Ich bekomme in der Woche 150 Dollar, damit ich meine eigene Meinung aus dem Blatte heraushalte, für das ich schreibe, und Ihr werdet für ähnliche Dienste in der gleichen Weise bezahlt. Der Mann, der so verrückt wäre und seine persönliche Meinung schriebe, würde bald auf der Straße liegen. Ein Neuyorker Journalist hat die Pflicht, zu lügen und sich zu Füßen des Götzen Mammon niederzuwerfen. Er muß sein Land und seine Rasse um des täglichen Brotes willen verkaufen. Wir sind die Werkzeuge und die Vasallen reicher Leute, die hinter der Szene stehen. Wir sind die Marionetten. Sie ziehen an der Schnur, und wir tanzen! Unsere Zeit, unsere Talente, unser Leben, unsere Fähigkeiten gehören diesen Leuten."*

Das ist ein drastisches und hartes Urteil, das schon vor 25 Jahren ausgesprochen wurde. Seitdem sind die Verhältnisse nicht besser geworden.

*Das amerikanische Blatt „The National Citizen", März 1938, berichtet, daß der Journalist Mr. John Swinton in einer An-*

*sprache anläßlich seines Rücktritts von seiner Stellung als Herausgeber der „Neuyork Tribune" (jetzt „Neuyork Herald Tribune") zu dem Thema „Eine unabhängige Presse" Stellung nahm und u. a. erklärte: „So etwas wie eine unabhängige Presse gibt es in Amerika nicht, Sie wissen es und ich weiß es. Es gibt nicht einen unter Ihnen, der es wagen würde, seine tatsächlichen Auffassungen niederzuschreiben und wenn er es tun würde, so würde er im voraus wissen, daß sie niemals veröffentlicht würden. Man zahlt mir 250 Dollar in der Woche, um meine ehrliche Meinung nicht in die Zeitung zu bringen, mit der ich in Verbindung stehe. Einigen unter Ihnen zahlt man ähnliche Gehälter für eine ähnliche Arbeit."*

In einem Neuyorker Verlag ist erst kürzlich ein Buch erschienen, das den Titel trägt „The Washington Correspondents", und in dem etwas in diesem Zusammenhang sehr Interessantes zu lesen steht. Der Verfasser gibt nämlich die Antworten von Fragebogen wieder, die er an mehrere Hundert von Journalisten sandte. Auf die Frage: „Wie weit reicht die Freiheit eines Journalisten?" war die häufigste Antwort etwa die: „Jedermann weiß, daß sie schreiben müssen, was die Verleger wollen", oder „Sie würden hinausfliegen, wenn sie ihre Redaktionen nicht mit dem versorgen würden, was diese haben wollen." Der Verfasser des Buches, Leo C. Roston, schreibt an einer Stelle:

*„In einer Gesellschaft, wo Freiheit sich als hübsches Schlagwort, begrenzt durch die wirtschaftliche Realität, darstellt, ist ein reines Gewissen ein Luxus, der auf diejenigen beschränkt ist, die Geld genug haben, um ein Kompromiß auf Kosten ihrer persönlichen Ideale zu verweigern."*

Dieses Buch, das nicht wir geschrieben haben, sondern das in den Vereinigten Staaten erschienen ist, wäre eine sehr empfehlenswerte Lektüre für alle diejenigen, die glauben, uns einen Mangel an Pressefreiheit zum Vorwurf machen zu können. Oder man sollte jene sensationelle Anklageschrift gegen die amerikanische Presse lesen, die kürzlich ebenfalls in Neuyork von Ferdinand Lundberg erschienen ist unter dem Titel „Amerikas 60 Familien", insbesondere das Kapitel „Der Journalismus unter der Herrschaft des Geldes".

Das ist das wahre Gesicht der Pressefreiheit!

Die sogenannte „Pressefreiheit“ ist uns hier vor Augen getreten durch das unangreifbare Zeugnis derer, die selbst vorgeben, sie zu besitzen. An Hand der geschichtlichen Entwicklung ist uns offenbar geworden, daß vom ersten Tage des Entstehens der Presse bis zu ihrer heutigen modernen Gestaltung niemals eine Pressefreiheit bestanden hat, daß sie da, wo man sie am lautesten pries, am käuflichsten und erbärmlichsten war, daß sie eine der raffiniertesten Begriffsfälschungen ist, die die Geschichte kennt, eine mit heuchlerischem Pathos übertünchte und von „Moral“ triefende Kulisse, hinter der das politische Gewissen der Völker und die öffentliche Meinung vergewaltigt und zu den schamlosesten Geschäften mißbraucht werden.

Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, und es ist nicht ratsam, sie zu unterschätzen. Man mag sie lieben oder hassen, aber man kann sie nicht entbehren. Sie ist, wie der frühere französische Botschafter Gabriel Hannotox sie einmal genannt hat, „die Zunge, von der Aesop sagt, sie sei die Beste und das Schlechteste“. Vielleicht ist das Beste an ihr die Gläubigkeit und das blinde Vertrauen ihrer Leser, das sie sich durch echte Leistungen erworben hat und das sie zur Wahrheit verpflichtet. Das Schlechteste an ihr aber ist zweifellos das schamlose Heuchlertum von der angeblichen Pressefreiheit! Denn diese „Pressefreiheit“ ist die Maske, hinter der sich die modernen Banditen, die Kriegshetzer und Aasgeier der Menschheit verborgen halten. Sie haben aus der Presse, aus einer der wichtigsten öffentlichen Einrichtungen, die ein Hort der allgemeinen Interessen sein sollte, einen Tummelplatz niedrigster Instinkte, sie haben aus der öffentlichen Meinung ein Geschäft gemacht, das nach dem Prinzip arbeitet: „Man kann mit Lügen leichter Geld verdienen als mit der Wahrheit.“

Diese „Pressefreiheit“ haben wir beseitigt! Und wir gestehen, daß das, was man uns vorwirft, unser höchster Ruhm ist. Denn die Befreiung der Presse von der Pressefreiheit ist in Wahrheit eine der größten geistesgeschichtlichen Taten, die der Faschismus und Nationalsozialismus vollbracht haben. Sie haben zum erstenmal Bresche gelegt in eine bisher unangreifbare




**Aufregung bei unseren papierenen Feinden** Zeichnung: Murr




Die höhnende Hetze. Es fehlen Worte um die Niederträchtigkeit solcher Pamphlete näher zu kennzeichnen.

und die Welt, die früher oder später folgen muß, wird uns dankbar dafür sein.

Die Weltpresse ist es, die heute in Wahrheit Krieg und Frieden in den Falten ihrer Toga trägt! Dafür bietet die Geschichte des letzten Jahrhunderts nur allzu lehrreiche Beispiele. Zahlreiche Kriege sind das Werk der Presse gewesen. Wie leicht schwache Regierungen dem Druck einer zum Kriege hetzenden Presse unterliegen, hat das zweite französische Kaiserreich bewiesen. Bismarck hat 1870 wiederholt davon gesprochen, wie mächtig sie sei, und wieviel Schaden sie angerichtet habe. Sie sei es gewesen, die die drei letzten Kriege, den von 1864, 1866 und 1870 veranlaßt habe. Der spanisch-amerikanische Krieg, der von 1898 bis 1903 dauerte und mit der Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten über Kuba endigte, entstand nachweisbar aus dem Konkurrenzkampf zweier amerikanischer Pressekonzerne. Der zweite Balkankrieg 1912—1913, der Kampf der vereinigten Türkenbesieger untereinander, wäre nicht ausgebrochen, wenn nicht die Presse ständig Oel ins Feuer gegossen hätte.

Von dem amerikanischen Präsidenten Lincoln stammt das Wort: „Die Feder ist stärker als das Schwert." Im Weltkrieg hat Deutschland, das durch die Waffen unbesiegt, letzten Endes von der Lügenpropaganda der Weltpresse auf die Knie gezwungen wurde, die Wahrheit des Wortes am eigenen Leibe verspüren müssen. Die Schuld der internationalen Presse und ihrer Hintermänner an der Entstehung des Weltkrieges wäre ein dankbares Forschungsgebiet. Es liegen bereits eine Reihe von staatsmännischen Aeußerungen vor, wonach der Anteil der Presse am Ausbruch des Weltbrandes außerordentlich groß ist. Jedenfalls saß der siegreiche General der Entente während des Krieges ohne Zweifel im Generalstab der Feder, der in Paris im „Maison de la Presse" und in London im „Crewe House" während des Krieges sein Hauptquartier hatte. Er hat in der Lügenpropaganda bekanntlich einzig Dastehendes geleistet. Diese Meister der Lügenpropaganda arbeiteten nach dem Grundsatz, man muß nicht nur die Kanonen, die Granaten, die starken Stellungen und die Effektivbestände, sonder auch die Gemüter haben.

Arthur Ponsonby hat in seinem Buch „Lügen in Kriegszeiten“ die Arbeit der internationalen Lügenpropaganda geschildert. Hier nur ein kleines, aber lehrreiches Beispiel dafür, wie Presselügen zustande kommen: Nach Einnahme von Antwerpen im Oktober 1914 schrieb die „Kölnische Zeitung“:

*„Als die Einnahme von Antwerpen bekannt wurde, läuteten die Kirchenglocken.“*

Die französische Zeitung „Le Matin“ übernahm diese Meldung wie folgt:

*„Nach der ‚Kölnischen Zeitung‘ wurde die Geistlichkeit von Antwerpen gezwungen, nach der Einnahme der Festung die Kirchenglocken zu läuten.“*

In der „Times“ konnte man am nächsten Tage lesen:

*„Nach dem, was „Le Matin“ aus Köln vernommen hat, wurden die belgischen Priester, die sich weigerten, bei der Einnahme von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, aus ihren Aemtern vertrieben.“*

Dem „Corriere della Sera“ wird dann wie folgt gemeldet:

*„Nach dem, was die ‚Times‘ von Köln über Paris erfahren haben, wurden die armen belgischen Priester, die sich weigerten, bei der Einnahme von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, zu Zwangsarbeit verurteilt.“*

Der „Matin“ schloß dann wieder den Kreislauf mit folgender nunmehr kompletter Lügennachricht:

*„Nach Mitteilungen, die dem ‚Corriere della Sera‘ von Köln über London zugegangen sind, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die armen belgischen Priester zur Strafe für ihre heldenhafte Weigerung, die Kirchenglocken zu läuten, als lebendige Klöppel, mit dem Kopf nach unten, an die Glocken gehängt haben.“*

Cummings, der sich in der „News Chronicle“ vom 2. November 1937 mit der politischen Propaganda befaßt, gibt zu, daß England in dem Wettbewerb der Kriegslügenpropaganda den ersten Preis gewonnen habe, als es der Welt die Lüge von der deutschen Leichenfabrik auftischte.

Und wie diese Beispiele gibt es tausend andere, ob diese Lügenfabrikation nun auf den Krieg zugeschnitten oder mitten im Frieden zur Hetze in den Krieg betrieben wird.

In seinem Buche „Die Mobilmachung der Gewissen“ schreibt de Marcial in leidenschaftlicher Anklage, daß der Friede weniger durch die Arbeit der Diplomaten als durch die gewissenlose Hetze der Presse in Gefahr sei, und der französische Journalist Urbain Gohier zieht den Schluß, daß

*„der Weltfriede solange bedroht sein werde, als die Weltpresse bestechlich ist“.*

Der ehemalige englische Innenminister Sir William Joynson-Hicks hat am 29. Oktober 1927 beim Jahresbankett der Londoner Ortsgruppe des „Institute of Journalists“ den Männern der Presse zugerufen:

*„Sie bestimmen das Schicksal der Kabinette. Sie machen und stürzen Regierungen, und Sie haben es in Ihrer Macht, die Regierungen zu Kriegs- und Friedenserklärungen zu zwingen. Und deshalb müssen Sie sich stets Ihrer großen Verantwortung erinnern!“*

Und dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Caillaux schreibt man das offene Wort zu:

*„Die Gefahr für den Frieden liegt in der Presse — der nächste Krieg wird von ihr erklärt!“*

Wenn man sich das furchtbare Trommelfeuer und die bis zum äußersten gesteigerte internationale

## Pressehetze gegen das nationalsozialistische Deutschland

vergegenwärtigt, dann scheint es, als ob sich diese Presse wirklich bis zum äußersten bemüht, diese Prophezeiung zu erfüllen und den Frieden Europas zu zertrümmern.

Ich brauche nur an die groß angelegten spanischen Hetzfeldzüge der internationalen Presse im letzten Jahr zu erinnern:

an die vom größten Teil der Pariser Presse entfachte riesige Marokko-Hetze, die Deutschland der Truppenlandung und der Okkupationsabsichten in positivster Form bezichtigte;

an die von englischen Blättern inszenierte Guernica-Greuelhetze, die ein verbrecherisches Attentat gegen das

deutsche Volk war, während die Zerstörung dieser Baskenstadt erwiesenermaßen das Werk der bolschewistischen Mordbrenner gewesen ist;

an all die zahllosen verlogenen Pressemanöver, die deutsche Flugzeuge oder Kriegsschiffe jener Schandtaten beschuldigten, die von den bolschewistischen See- und Luftpiraten bewußt vollbracht wurden, um die Welt in einen europäischen Krieg hineinzutreiben.

Ich erinnere an die letzte internationale Pressehetze wegen Deutsch-Oesterreich.

Hierzu ein paar Beispiele:

Die „Pariser Tageszeitung" schreibt am 13. März 1938:

*„Die Politik der Bajonette offenbart sich diesmal mit aller Grausamkeit. Worte, Erklärungen und Reden werden wertlos, wenn die Macht und Gewalt die einzige Sprache ist, die verstanden wird. Das Ereignis der Angliederung Oesterreichs, das seit langem erwartet und befürchtet wurde, ist in brutalster Form erfolgt. Darin liegt bei allem Unglück ein wenig Glück. Es fallen die Illusionen, und selbst in England findet man, daß Hitler damit die Maske vom Gesicht gerissen wird."*

Wenn man dann etwas später das Wahlresultat lesen konnte, nach dem sich fast 100% Deutsch-Oesterreicher für den Anschluß aussprach, bleibt von dem Begriff „Politik der Bajonette" nur wenig übrig.

Während der Wahlzeit, als von deutschen Rednern „von der Sehnsucht des deutschen Volkes nach Heimkehr und dem Kommenden" alle Welt sicher überzeugende Wahlresultate gesprochen wird, schreibt die „Action Francaise" am 31. März:

*„Diese Sprache erhellt den Abgrund des Hasses und der Ränkesucht, die seit 20 Jahren in dem Herz der Deutschen aufgespeichert waren und die jetzt losbrechen. Der Tiger hat seine Kraft und seine Gesundheit wiedergefunden. Er begibt sich wieder auf die Jagd... Der tschechische Premierminister hat der deutschen Minderheit alle Garantien, außer der der Autonomie, angeboten, und gerade diese Autonomie fordern die Sudetendeutschen als Vortrupp der 75 Millionen Deutschen. Wie kann man jetzt eine Lösung finden? Dies ist für Hitler noch-*

*mals eine Gelegenheit, einen Gewaltstreich auszuführen, einen Gewaltstreich, der ihm bis jetzt immer gelungen ist.“*

Besonders nahm man sich in den Wahltagen, um das „Deutsche Gespenst“ zu zeigen, der sudetendeutschen Probleme an. Aus der Rede des Führers im Sportpalast glaubte man die verschiedensten Pläne lesen zu können. „Daily Telegraph“ überschreibt den diesbezüglichen Bericht bezeichnender Weise mit:

*„Herr Hitler und Deutsche ohne Staat, die in tiefster Knechtschaft leben — Keine Grenzen für das Nazi-Ideal“,*

womit die in der ausländischen Presse viel behandelte Frage der sudetendeutschen Minderheit scharf gemacht werden soll.

Der marxistische „Daily Herald“ in London veröffentlichte in sensationeller Aufmachung noch Anfang April 1938 eine Meldung, wonach angeblich geheimes Aktenmaterial Schuschniggs und gewisse Dokumente durch einen Vertrauensmann Zernattos nach England gebracht worden seien; unter diesen Papieren befände sich auch eine Instruktion an die Nationalsozialisten in Südtirol. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß hierbei sich Briefe des Führers befänden, die sich auf die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich bezögen.

Auch bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um bewußte und grobe Fälschungen; solche Briefe des Führers existieren ebensowenig wie etwa Anweisungen von Parteistellen nach Südtirol. Das Vorgehen des marxistischen Blattes kann nicht scharf genug an den Pranger gestellt werden; es handelt sich um eine jener Brunnenvergiftung übelster Art, die gleichfalls ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Kampfmethoden gewisser Gegner des Nationalsozialismus im Auslande wirft.

Ich erinnere an die dreiste Lügenmeldung, wonach Deutschland 500 besonders geschulte Männer, vom Führer selbst ausgesucht, nach London geschickt habe, um die englischen Rüstungspläne auszuspionieren.

Nicht immer konnten diese Lügen der internationalen Kriegshetzergilde, die man zu Hunderten und aber Hunderten aufzählen könnte, so schnell entlarvt werden, wie in jenem harmloseren Falle, in dem die Wiener jüdische Asphaltpresse meldete, ich sei wegen

nicht wiederzugebender Aeußerungen über den Führer in total alkoholisiertem Zustand in das Gefängnis von Bamberg eingeliefert worden, während ich zur selben Stunde in Berlin auf einer Pressekonferenz als leibhaftiges Dementi den Vertretern der Presse vor Augen stand.

Hinter dieser Welle von Haß, von Lüge und Verleumdung spüren wir

**immer wieder die Hand des Juden,**

der seinen ganzen Einfluß in der Weltpresse aufbietet, um Deutschland, das das jüdische Gift im Inneren aus seinem Körper entfernte, von draußen her einzukreisen und die Welt gegen das deutsche Volk aufzuhetzen.

In den amtlichen oder getarnten Filialen Moskaus in den großen Hauptstädten der Welt, gehen die jüdischen Emigranten und ihre bestochenen Schreiberlinge ein und aus, um ihre Tagesbefehle für den Lügenfeldzug gegen den Nationalsozialismus und den Faschismus zu empfangen. Dieser Einfluß der Juden in der gesamten Weltpresse ist gewaltig. In der Sowjet-Presse, die sie restlos beherrschen, toben sie sich hemmungslos aus. Was sie in der Presse der übrigen Länder bedeuten, dafür nur ein Beispiel von vielen: Nach dem soeben erschienenen ungarischen Presse-Jahrbuch für 1937 sind 56 Prozent sämtlicher ungarischer Redakteure Juden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in fast allen Ländern, die die „Pressefreiheit" auf ihre Fahne geschrieben haben. Es ist unbestreitbar, daß jenes Element der Demagogie und Völkerverhetzung, dessen Ursprung und Wirken ich Ihnen aufzeigte, sich mit der Größe des Einflusses deckt, den die Juden in der Weltpresse ausüben.

Von Moskau, der politischen Zentrale des Weltjudentums, wird diese Kriegshetze der Presse geschürt, in den journalistischen Fälscherwerkstätten Europas und der Vereinigten Staaten wird sie getarnt und zur undurchsichtigen Lügennachricht verarbeitet und von dort über alle Drähte der Erde als letzte politische Sensation dem zeitungslesenden Publikum zugespielt. Was tut es, wenn tagelang später die Lüge als solche entlarvt wird. Die Urheber bleiben stets unsichtbar hinter der Szene. Das Dementi ist langweilig und uninteressant und die nächste Lüge bereits wieder auf dem Marsch.

So feiert die politische Lüge Orgien, so vergiftet sie das Leben der Völker und ihr internationales Zusammenleben. Die öffentliche Meinung der Welt entgleitet den Händen der verantwortlichen Staatsmänner und versucht, die Völker, ohne daß diese sich dessen bewußt werden, einer Katastrophe entgegenzutreiben, aus der es nur ein furchtbares Erwachen geben könnte.

## Hier muß endlich Einhalt geboten werden,

wenn nicht unübersehbares Unheil über die Völker hereinbrechen soll!

In klarer Erkenntnis dessen hat der Führer bereits im Mai 1936 von der Tribüne des Reichstages der Welt zugerufen, daß alle Versuche, eine Milderung der internationalen Spannung zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente erfolgreich vorgebeugt wird.

Der italienische Regierungschef Mussolini sagte kürzlich bei der Zurückweisung einer jener Hetzkampagnen, die sich unaufhörlich über das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland ergießen:

*„Der Sturm der Druckerschwärze und die Ueberschwemmungen trüber Tintenfluten sind die wahren und wirklich zu fürchtenden Feinde jedes Friedens und jeder europäischen Zusammenarbeit."*

Auch der französische Staatspräsident Albert Lebrun hat auf der Jahrestagung der republikanischen Berufsjournalisten in Paris am 7. Februar 1937 vor dem Mißbrauch der Pressefreiheit eindringlich gewarnt, die zu einer Gefahr werden könne, wenn sie sich durch egoistische Interessen, Leidenschaft oder Haß fortreißen lasse.

Herriot forderte laut „Temps" vom 16. April 1936 ein Gesetz gegen die Verleumdungspresse mit folgenden Worten:

*„Es ist unerträglich, daß in einem anständigen Lande wie dem unseren Lügen ungestraft verbreitet werden dürfen. Daher müssen in dem Reformgesetz wenigstens zwei Punkte berücksichtigt werden: Die Pflicht, alle Artikel zu zeichnen, und die Unterbindung des Mißbrauchs des verantwortlichen Redakteurs, denn ich halte es für richtig und unerläßlich, daß der Direktor*

*der Zeitung und der Verfasser des Artikels die Verantwortung übernehmen."*

**Der tschechoslowakische Ministerpräsident Benesch**

stellte laut „Prager Presse" vom 21. April 1935 die Frage:

*„Ist es möglich, zu übersehen, wie der moralische Zustand unserer Generation von einer umstürzlerischen, demagogischen, unmoralischen, bestechlichen, sensationellen und anderen als den von mir gedeuteten Gesichtspunkten und Zielen geleiteten Presse vernichtet wird?"*

**Der irische Präsident de Valera**

bejahte in einer Rede vor dem irischen Zweigverband des Institute of Journaliste die Frage, ob die Freiheit der Presse eingeschränkt werden solle oder nicht, mit den Worten:

*„Der Ausdruck „Freiheit der Presse" müsse eine vernünftige Erklärung haben; er darf nicht die Duldung einer Macht ohne Verantwortung bedeuten. In vielen Kreisen besteht eine verschwommene Vorstellung von der „Pressefreiheit". Mit ihr propagieren die Menschen eine Geistesverwirrung, der sie im privaten Leben ihre Kinder nicht ausliefern würden. Das Volk muß gegen den Mißbrauch des Presseeinflusses geschützt werden."*

In ähnlicher Weise haben sich aus aller Herren Länder zahlreiche andere Staatsmänner geäußert, u. a. in letzter Zeit

**der dänische Staatsminister Stauning,**

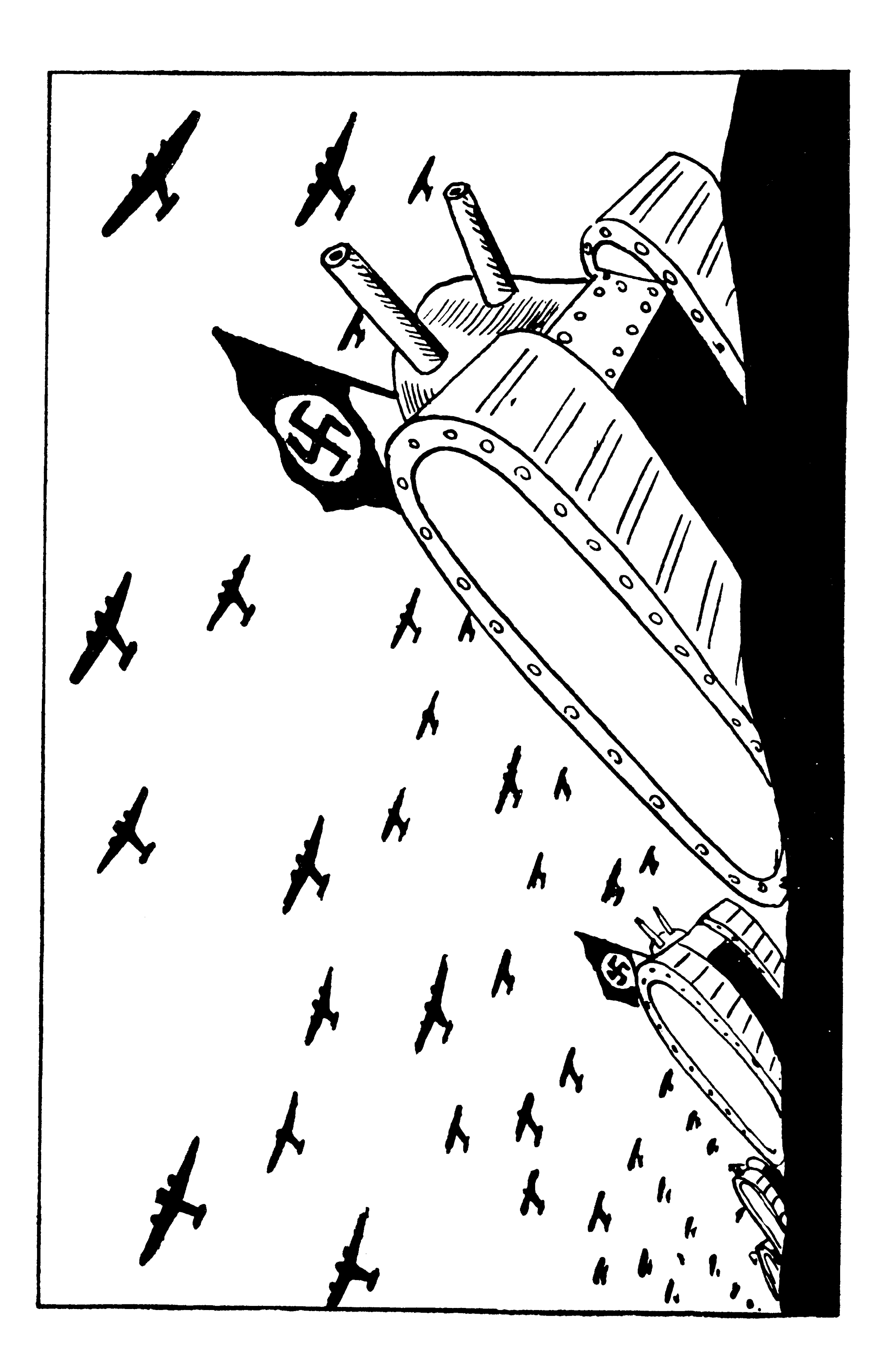
**der schweizerische Bundesrat Dr. Meyer**

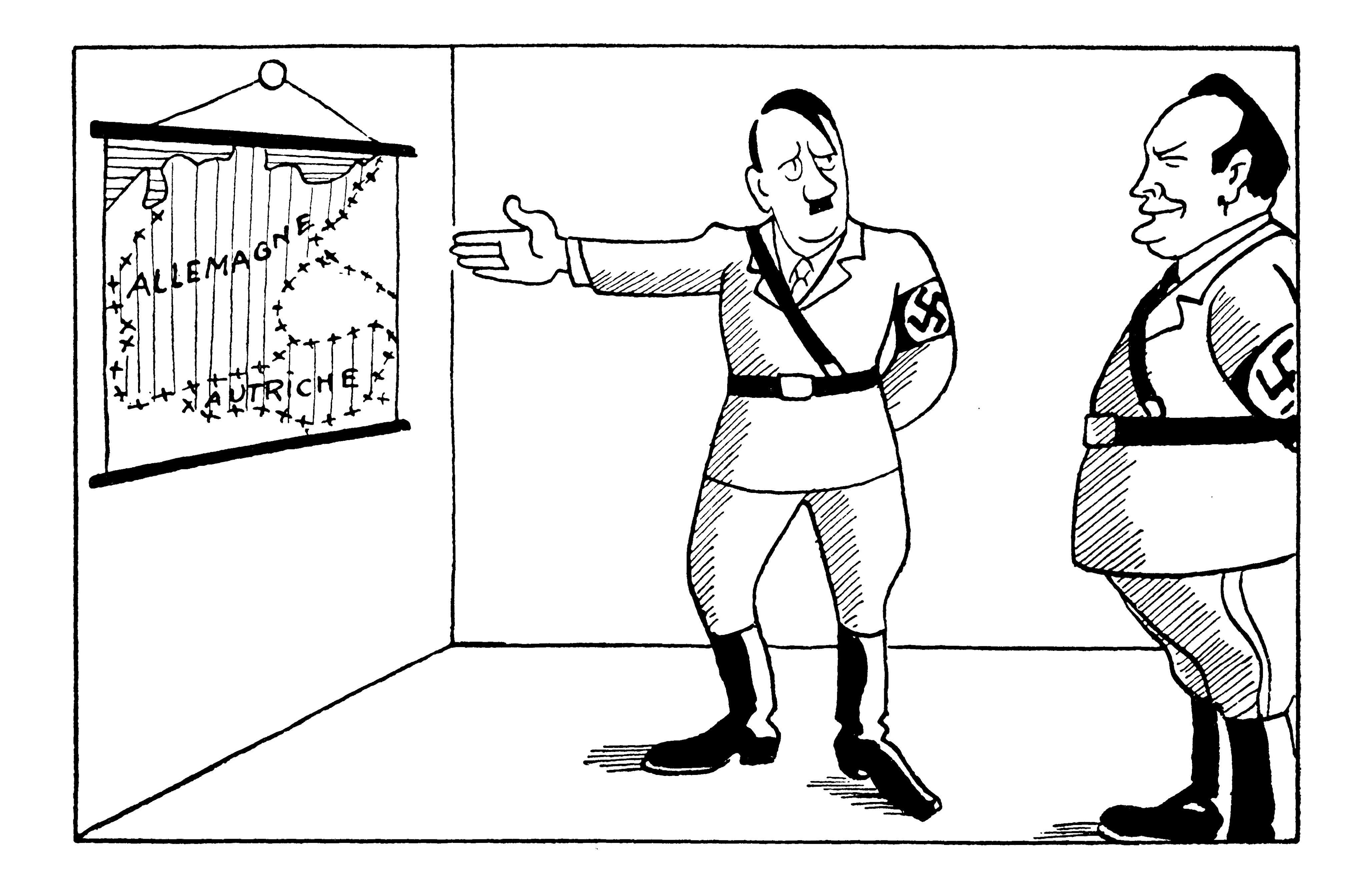
und in einer Völkerbundsrede der ehemalige englische Außenminister Eden, als er die Feststellung machte:

*„Diplomatische Erfolge haben wenig Nachrichtenwert, während diplomatische Versager nachhaltige Folgen haben, die noch lange gehört und gefühlt werden."*

**Der englische Ministerpräsident Chamberlein** sagte bei einer politischen Aussprache im Unterhaus:

*„Die Macht der Presse zum Guten oder zum Schlechten ist auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen sehr groß, und ein umsichtiger Gebrauch dieser Macht, geleitet von dem vollen Bewußtsein der Verantwortung, kann vielleicht weitreichende*






Die Scharfmacher in der Redaktion konnten es nicht unterlassen, dem Hilferuf des gequälten deutschen Volkes in Oesterreich eine für ihre Mentalität bezeichnende Auslegung zu geben.

*Folgen haben, indem auf diese Weise eine günstige Atmosphäre für die Ziele erreicht wird, die wir anstreben."*

Zweifellos hat der englische Ministerpräsident bei dieser Mahnung an die verhängnisvolle Rolle gedacht, die ein großer Teil der englischen Presse bei dem Besuch von Lord Halifax in Berchtesgaden gespielt, und an den Bärendienst, den sie der britischen Diplomatie erwiesen hat. Und in der Tat, was haben die kopflose Sensationsmache einer verantwortungslosen Presse und die Fälschungsmanöver dunkler Elemente in den letzten Jahren nicht schon an Verständigungsmöglichkeiten zwischen den Völkern zerschlagen? Dieses Schuldkonto ist groß, aber es wächst ins Riesenhafte, wenn man bedenkt, welche ungeheuren positiven Möglichkeiten in der Macht der Presse liegen und welchen Segen sie der menschlichen Gemeinschaft bringen könnte, wenn sie sich der wahren Verantwortung ihrer Aufgaben bewußt würde.

Und am 30. Januar 1937 hat der Führer seine warnende Stimme erhoben, indem er erklärte:

*„Es ist unmöglich, zu einer wirklichen Befriedung der Völker zu kommen, solange der fortgesetzten Verhetzung durch eine internationale, unverantwortliche Clique von Brunnenvergiftern und Meinungsfälschern nicht Einhalt geboten wird . . ."*

Am 20. Februar 1938 nahm der Führer der deutschen Nation erneut das Wort, dieses wachsende internationale Problem der Presse geradezu in den Mittelpunkt seiner großen Rede zu stellen, die in allen Ländern der Erde einen so starken Widerhall gefunden hat. Er hat mit aller Offenheit und wünschenswerter Deutlichkeit die Gefahren und Folgen einer destruktiven Pressearbeit aufgezeigt, die in so verhängnisvoller Weise heute die große Politik berührt und beeinflußt.

Hier wurde von berufenster Seite die Presse als politisches Problem von Weltbedeutung in die internationale Debatte geworfen. Die leider nur allzu begründeten Anklagen des Führers haben schonungslos die negative Seite der internationalen Pressearbeit aufgezeigt. Aber vielleicht ist vielen, die diese Rede hörten, dabei auch zum erstenmal zum Bewußtsein gekommen, wie sehr der Faktor Presse

sich gerade in den letzten Jahrzehnten zu einem Element der internationalen Politik entwickelt hat. Die Pressepolitik ist heute mehr denn je zu einem gewichtigen Bestandteil der Politik, der nationalen wie der internationalen Politik, geworden.

Aber bis zum heutigen Tage hat sich kein Weltgewissen gerührt, keine der demokratischen Regierungen ihre Stimme erhoben, um dem papierenen Feind der Menschheit entgegenzutreten! Sie reden dauernd von Völkerverständigung und internationaler Solidarität zur Erhaltung des Friedens. Aber hier, wo sie sich am ehesten und leichtesten verwirklichen ließe, weil hier die Front gemeinsamer Interessen aller Anständigen ohne weiteres gegeben ist, hier schweigen sie! Vielleicht sind sie mir dankbar dafür, daß ich dieses sie selbst so bedrückende Problem, das ihnen ihre eigene „Pressefreiheit" bei Lebensgefahr aufzurollen verbietet, hier in aller Lautstärke einmal an das Licht der Oeffentlichkeit bringe.

Daß jedoch auch vereinzelte ausländische Zeitungen beginnen, sich ernsthaft mit dem Problem zu beschäftigen, soll nicht verschwiegen werden. „The Evening Telegram", Toronto, vom 23. Februar 1938, bringt einen Bericht:

*„Kanzler Hitler sah sich am Sonntag veranlaßt, über phantastische Presseberichte zu spotten, die in der Außenwelt verbreitet wurden und sich mit Ereignissen befaßten, die in Deutschland während der Anschlußbewegung geschehen sein sollten. Der Spott war wohlverdient. Da offizielle Nachrichten nicht zu haben waren, ließen die Berichterstatter ihrer Phantasie freien Lauf; die fehlende Information wurde ersetzt durch Mutmaßungen, Klatsch und unverantwortliche Gerüchte; dadurch entstand ein Bild, das einem falsch zusammengesetzten Bilderlegespiel ähnlich war, bei dem einzelne Stücke weder durch Geduld noch durch Geschicklichkeit eingefügt werden können."*

Das Blatt bringt dann weiter eine Aeußerung des kanadischen Premierministers, einen schlagenden Fall falscher Berichterstattung, und fährt fort:

*„Seine Worte werden ein Echo finden im Herzen jedes Menschen, der Wert darauf legt, daß Vernunft und Sicherheit in der Welt herrschen. Korrespondenten, die unverantwortliche Berichte kabeln, die ihren Nachrichten einen falschen Anstrich geben, die „zwischen den Zeilen lesen" und das Resultat davon als Tatsache ausgeben, die sensationelle Erklärungen für Ereig-*

*nisse geben, die ihre Erklärung in sich selbst tragen — gehören zu den gefährlichsten Wahnsinnigen. Es sind genügend Ursachen für Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse vorhanden, ohne daß noch Ammenmärchen hinzugefügt werden."*

Wir aber haben keine Angst, dieses Problem öffentlich anzuschneiden. Wir können es uns leisten, auch auf diesem Gebiet offen zu reden und den Stier bei den Hörnern zu packen. Denn wir haben unsere Presse von den Elementen der Zersetzung, von der materiellen Knebelung des Geistes, von den Lügnern und Hetzern längst gesäubert.

Und wenn um das Wohl ihrer Völker besorgte Staatsmänner uns fragen: „Wie haben Sie das nur fertig gebracht?" dann wollen wir ihnen gern unser Rezept verraten:

**Werft die Juden und unsauberen Geschäftemacher aus der Presse heraus — wie wir es taten — und wir werden ein Wunder erleben!** Schaffen wir ein Pressepalästina — aber ohne Korridor — dann wird jedes Volk Ruhe im Lande und Frieden mit seinen Nachbarn haben!

Entkleidet die Presse, die eine der wichtigsten Funktionen des öffentlichen Lebens im Dienste der Gemeinschaft ist, ihres unwürdigen Charakters als Spielball wirtschaftlicher Mächte!

Erkennt, daß die wirtschaftliche Rentabilitätsfrage der Presse in keinem Lande ein Problem sein kann, das es rechtfertigt, die Presse den Kriegshetzern zu überlassen und die Völker dem Untergang zu überantworten!

Befreit — wie wir es taten — den Geist von den Fesseln des Geldes! Befreit den Schriftleiter von der „Pressefreiheit", die keine ist! Gebt ihm dem Staate gegenüber die persönliche Verantwortung für das, was er schreibt! Denn die wahre Freiheit liegt nicht in der Zügellosigkeit, sondern nur in der Verantwortung.

Wenn dieser Gedanke zum kategorischen Imperativ für die Presse aller Länder geworden ist, dann werden die Völker wie befreit von einer Last aufatmen!

Dann wird es ein Leichtes sein, durch internationale Presseabkommen — und Nichtangriffspakte jeden Versuch, durch Lüge, Schmähung und Verleumdung der Nationen die Völker in den Krieg zu hetzen, schon im Keime zu ersticken!

Wenn alle gleichen guten Willens sind wird die Zusammenarbeit der Völker auf allen lebenswichtigen Gebieten sich fruchtbar und segensreich gestalten.

Dann wird mehr für den Frieden der Welt getan sein, als alle Nichteinmischungsausschüsse es jemals zu tun vermöchten!

Es wäre jetzt die Frage zu stellen:

## Ist ein internationaler Pressefriede möglich?

Man stelle sich vor, wie friedlich die Welt sein würde, wenn nicht nur über den Frieden geschrieben, sondern in den Zeitungen selbst Frieden gehalten würde! Die Presse könnte im politischen Leben der Völker geradezu Wunder wirken. Seit 20 Jahren bemüht sich beispielsweise ein Völkerbund um die internationalen Beziehungen. Wie viele diplomatische Bemühungen, wie viele Tagungen und Konferenzen sind aufgewandt worden. Das Ergebnis ist mehr als gering, es ist kläglich. Und ist nicht gerade die Enttäuschung über die Fruchtlosigkeit dieser Bemühungen der Hauptgrund für den politischen Defaitismus, der so viele europäische Länder ergriffen hat? Wie anders könnten die Völker zueinander stehen, wenn sie die Bedeutung der Presse und ihre Wirkungsmöglichkeit für eine verständnisvolle Zusammenarbeit erkennen und die positive Macht der Presse für dieses hohe Ziel voll einsetzen würden!

Es ist keine Utopie, wenn ich behaupte, daß sie in einer durch die Presse geschaffenen Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verstehens in wenigen Monaten das erreichen würden, was sie auf anderem Wege in Jahrzehnten nicht erreichen konnten. Aus einer so oft Haß und Zwietracht säenden Geißel der Menschheit, zu der sich heute leider große Teile der Presse ausgewachsen haben, könnte eines der segensreichsten völkerverbindenden Elemente werden! Die Völker wollen den Frieden, sie wollen die Verständigung mit ihren Nachbarn. Aber die Presse in so vielen Ländern, die sich brüstet, die öffentliche Meinung zu sein, läßt diese Wünsche nicht zur Geltung und nicht zur Wirkung kommen.

Warum wird der Weg zum internationalen Pressefrieden nicht beschritten? so kann der Mann auf der Straße in vielen Ländern mit Recht fragen.

Ueber Kokainschmuggel, Mädchenhandel und Bankräuberverfolgung konnten die Nationen sich einigen, warum sollten sie sich nicht gemeinsam der Bekämpfung der politischen Hetze und der durch verantwortungslose Presseelemente hervorgerufenen Friedenssabotage annehmen?

Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich ihrer Lösung im einzelnen entgegenstellen. Sie liegen weniger im Willen der Völker als in den organisatorischen Voraussetzungen und in der Struktur ihres Pressewesens. Der Führer hat in seiner Reichstagsrede vom 20. Februar 1938 auf die Einwände, daß in anderen Ländern keine gesetzlichen Möglichkeiten bestünden, der Lüge und Verleumdung ein Ende zu bereiten, einige deutliche Hinweise gegeben.

## Voraussetzungen einer internationalen Pressezusammenarbeit

Ich muß nochmals die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß in Deutschland und Italien durch eine moderne Pressegesetzgebung zum ersten Male überhaupt die praktischen Voraussetzungen zu internationaler Pressezusammenarbeit geschaffen worden sind. Die Struktur unseres Pressewesens eröffnet in der Tat erstmals den Ausblick auf erreichbare Ziele einer internationalen Pressepolitik, die, wenn sie sachlich begriffen und vorurteilslos verfolgt wird, zu einem wahren Segen für alle Völker und die Menschheit werden kann. Wer einmal diese praktischen Ziele und Möglichkeiten erkannt hat, der ist im Interesse der Völker und des Friedens geradezu verpflichtet, ihre Verwirklichung international anzustreben. Und nur von diesen Gedanken läßt sich die

deutsche Pressepolitik leiten, wenn sie versucht, durch zweiseitige geschriebene oder ungeschriebene Pressevereinbarungen von Land zu Land schrittweise den Weg zur Vernunft und zur Verständigung auf dem Gebiet des internationalen Pressewesens anzubahnen.

Das Presseabkommen Deutschlands mit Polen dient diesem Ziel. Aus Anlaß des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten sind wir auch mit Jugoslawien zu einem erfreulichen Gentlemen-Agreement bezüglich der gegenseitigen Pressebeziehungen gekommen. Das enge freundschaftliche Verhältnis des deutschen und italienischen Volkes ist nicht zum geringsten Teil auf die Haltung der Presse beider Länder zurückzuführen, die seit Jahren in gegenseitigen Kameradschaftsbesuchen die Bande der Freundschaft geknüpft hat, die heute ihren Völkern so reiche Früchte trägt. Die deutsche Pressepolitik wird diesen Weg der Nichtangriffspakte und Pressevereinbarungen von Land zu Land weiterhin verfolgen nach Maßgabe der politischen und pressepolitischen Möglichkeiten, die sich dafür bieten. Aber es gibt hier Grenzen. Nicht Grenzen unseres guten Willens, der vorhanden ist, sondern Grenzen der Verhandlungsmöglichkeiten überhaupt, Grenzen der Pressemoral, die in anderen Ländern liegen. Wie es keinen Waffenstillstand geben kann zwischen zwei Staaten, von denen der eine über ein wohl diszipliniertes Heer verfügt, während die Truppen des anderen sich in der Hand von Condottieri befinden, die Krieg auf eigene Faust führen, so kann es auch keinen Frieden der Presse geben, wenn nur der eine Teil einer nationalen Disziplin gehorcht, während der andere sich aller Verantwortung entzieht und sich nur von dem anonymen Einfluß friedenzerstörender Mächte leiten läßt.

Wir sind durch die nationale Disziplin, zu der unsere Presse durch die nationalsozialistische Pressepolitik erzogen worden ist und die sie immer zu wahren weiß, in die Lage versetzt, solche Abkommen zu treffen und sie auch zu halten. Wie aber sieht es in vielen

anderen Ländern aus? Wie oft pflegen diplomatische Vorstellungen wegen unqualifizierbarer Angriffe gegen unser Volk und seine Staatsform mit folgender, fast stereotyper Antwort bedacht zu werden: „W i r s e h e n e i n, d a ß e s s i c h h i e r u m e i n e p l u m p e L ü g e o d e r u m e i n e g r o b e V e r l e u m d u n g h a n d e l t, a b e r w i r h a b e n b e i d e r v e r f a s s u n g s - m ä ß i g g a r a n t i e r t e n F r e i h e i t u n s e r e r P r e s s e k e i n M i t t e l, u m w i r k s a m e i n z u s c h r e i t e n."

Derartige Einwände sind uns selbst vom Standpunkt der weitherzigsten demokratischen Pressepolitik aus völlig unbegreiflich. Denn was durch eine solche Auffassung von der Pressefreiheit verteidigt wird, ist keine Pressefreiheit, sondern Pressefrechheit. Hier stellt sich der Staat unter Berufung auf seine eigene Verfassung schützend nicht vor die Pressefreiheit, sondern vor die Schimpf- und Verleumdungsfreiheit. Wie sagt doch Herriot:

*„Es ist unerträglich, daß in einem anständigen Lande wie dem unsrigen, Lügen ungestraft verbreitet werden dürfen."*

Er hat eigentlich nur ausgesprochen, was in jedem Land jeder anständige Mensch denkt, denn es gibt keine Verfassung, die sich auf das Volk berufen und in seinem Namen derartiges schützen könnte. Hier sind ganz offenbar die allgemeinen Menschenrechte falsch ausgelegt. Denn gegen Hetzer und Lügner, die die außenpolitischen Beziehungen der Nation vergiften und damit den Frieden des eigenen Volkes auf das schwerste gefährden, kann jede Regierung einschreiten. Denn das Wohl des Volkes und die Sicherheit des Staates sind ja für die Demokratie oberstes Gesetz. Wo die Interessen des eigenen Volkes in verantwortungslosester Weise durch publizistische Brunnenvergifter gefährdet werden, sollte jeder Staatsmann nach den geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen seiner Verfassung das Recht für sich in Anspruch nehmen, eine Zeitungsausgabe, die sich dieses Volksverbrechens schuldig macht, zu beschlagnahmen. Länder, in denen solche für jeden anständigen Menschen selbstverständlichen Grundsätze nicht zur Geltung kommen können, sind für uns keine Partner für Presseabkommen.

Es hat sich im Ausland die seltsame Gewohnheit eingebürgert, die deutsche Regierung für jedes Wort, das in deutschen Zeitungen steht, verantwortlich zu machen, von der deutschen Presse aber bis zur Selbstentäußerung jene Zurückhaltung zu verlangen, zu der man sich selbst im Zeichen einer falsch verstandenen Pressefreiheit nicht im geringsten verpflichtet fühlt. Das ist eine wenig faire Spekulation auf unsere Anständigkeit, mit der man dem Ziel eines Pressefriedens um keinen Schritt näher kommt. Denn wir wollen auf keinen Fall als Lohn für unsere aufrichtigen Bemühungen den Schaden dieser verantwortungslosen Pressehetze tragen. Ein jeder solcher Angriff, wenn er nicht von der eigenen Regierung sofort unterbunden wird, zwingt uns, mit den gleichen Waffen zurückzuschlagen. Und daß wir in der Verteidigung unseres Rechtes deutlich werden können, davon hat man sich wohl überzeugen können. Wir glauben, die üble Gewohnheit, mit solchen ungleichen Maßen zu messen, dient der Sache der internationalen Presseverständigung nicht. Wir können es uns nicht leisten, friedfertige Engel zu sein, wenn uns der Teufel im Nacken sitzt. Hier gilt für uns das Wort: Aug' um Auge, Zahn um Zahn. *Auch wir können unseren Beitrag zum Pressefrieden nur Zug um Zug leisten. Man kann von uns nicht erwarten, daß wir die Pfeile unserer Presse im Köcher halten, wenn von allen Seiten gegen uns die Dreckschleudern in Bewegung gesetzt werden.* Darüber müssen sich die Staatsmänner anderer Länder, die einen Pressefrieden zur Vorbereitung einer allgemeinen politischen Regelung für unerläßlich halten, im klaren sein. Es ist wenig damit gedient, wenn man am grünen Tisch Friedensbeteuerungen abgibt, während man gleichzeitig der Presse zu Hetzkampagnen die Zügel frei läßt.

**Aber auch der gute Wille *allein* genügt nicht.**
**Wir werden künftig nur auf Taten schauen müssen!**

Druck: Westfälische Landeszeitung - Rote Erde, Dortmund